1875-1935

60 Jahre Sektion Hamburg

des Deutschen
und Österreichischen Alpenvereins

Zukunft schützen

Bibliothek des Deutschen Alpenvereins
Praterinsel 5
80538 München
Tel.: 089/21 12 24 – 25
Fax:089/21 12 24 – 70
e-mail: bibliothek@alpenverein.de
homepage: www.alpenverein.de

Öffnungszeiten:
Dienstag: 13.00 Uhr bis 17:00 Uhr
Donnerstag: 13:00 Uhr bis 19:00 Uhr

Bitte bringen Sie Ihre Bücher spätestens zurück am:

12. 9. 02

Bitte beachten Sie, dass wir bei verspäteter Rückgabe Mahngebühren berechnen!

(Näheres siehe Rückseite)

Die Leihfrist beträgt 4 Wochen.
Sie kann auf Antrag zweimal um 4 Wochen verlängert werden, sofern keine Vormerkung eines anderen Benutzers vorliegt.

Bei Fristüberziehung sind Mahngebühren zu bezahlen.

Mahngebühren
1. kostenpflichtige Mahnung → 5,00 Euro
2. kostenpflichtige Mahnung → 8,00 Euro
3. kostenpflichtige Mahnung → 10,00 Euro
4. kostenpflichtige Mahnung → 13,00 Euro

Achtung: Die Gebühren der einzelnen Mahnungen summieren sich!!!!

Paech

Ramolhaus gegen den Gurgler Ferner

60 Jahre Sektion Hamburg

des

Deutschen und Österreichischen Alpenvereins

1875–1935

✣

Festschrift

Im Auftrage der Sektionsführung herausgegeben

von

Prof. Dr. Ad. Lindemann

✣

Den Mitgliedern und Freunden zum 16. November 1935

8 E 223

ALPENVEREIN (E.V.) · ZENTRALBIBLIOTHEK · A.V.

30481

Inhalt:

Seite

60 Jahre Sektion Hamburg des Deutschen und Österreichischen Alpenvereins. Von Prof. Dr. Ad. Lindemann, stellvertretenden Sektionsführer 5

Unser Ramolhaus. Von Marinebaurat Hermann Paech, Hüttenwart des Ramolhauses 35

Tafel der im Weltkrieg Gefallenen 44

Verzeichnis der in den Jahren 1926 bis 1935 gehaltenen Vorträge 45

Tafeln und Bilder:

Ramolhaus gegen den Gurgler Ferner 1

Großes Gastzimmer des Ramolhauses 8

Ramolkogel 16

Kurvendarstellung des Mitgliederstandes 1875—1934 22

Kletterei am Segeberger Kalkberg 24

Führung und Beirat der Sektion Hamburg 32

Pläne des Ramolhauses vor und nach dem Ausbau 36

Blick von der Anichspitze auf den Nöderkamm 40

Das Köpfle mit dem Ramolhause 48

60 Jahre Sektion Hamburg

des Deutschen und Österreichischen Alpenvereins

Von Adolf Lindemann

Wenn die Festschrift zum 25jährigen Bestehen unserer Sektion im Jahre 1900 feststellte, daß die Liebe zu den Alpen und die Erkenntnis ihrer ethischen Bedeutung für die Menschheit eine besondere und bemerkenswerte Erscheinung innerhalb der Kulturgeschichte des 19. Jahrhunderts darstelle, so vermögen wir heute, wo unsere Sektion das 60. Jahr seit ihrem Bestehen vollendet hat, erst richtig zu überschauen, wie wesentlich dieser Bestandteil für das Gesamtbild der vom neuen Jahrhundert übernommenen Kultur war. Innerhalb dieser 60 Jahre, die nach landläufiger Ansicht den Lebensraum zweier Generationen umspannen, hat sich der Lebensstil unseres Volkes wesentlich geändert. Sonne, Luft und Wasser, die Steigerung des Lebensgefühls durch sportliche Betätigung in der Natur, sind für viele innerhalb dieser Zeit neu entdeckt worden. Und nicht nur der Mann, der infolge seiner Vorbereitung zum Kriegsdienst leichter zu solcher Betätigung geführt wurde, nahm diesen neuen Lebensstil auf, auch die Frau sprengte die von der überlieferten Lebensform ihr angelegten Fesseln — aus einem bleichsüchtigen Geschlecht wurde jener von Luft und Sonne gebräunte Menschentypus, dem auch eine zeitweilige übertriebene Wendung zum Intellektualismus nichts anhaben konnte und der uns heute als sichere Bürgschaft für ein an Leib und Seele gesundes kommendes Geschlecht erscheint.

Der Alpinismus, zunächst getragen von einer dem Einkommen nach günstig gestellten Schicht, dann in einer Zeit wirtschaftlicher Blüte durch die Tätigkeit des Alpenvereins in immer weitere Kreise unseres Volkes eingedrungen, hat einen wesentlichen Anteil an dieser

Entwicklung. Vereinigt doch das Bergsteigen alle jene das Lebensgefühl steigernden Werte in sich und unterstellt sie der Weihe einer großartigen und ursprünglichen Natur, die auch das Geistige im Menschen gleichzeitig zurechtzurücken und manches auszuscheiden vermag, das aus „der Tiefe“ mitgenommen. Die reifsten Früchte aber erntet, wer dem angeborenen Drange des nordischen Menschen nach Kampf und Gefahr folgend, um alpine Probleme mit den Naturgewalten ringt und im Kampf auf Sein und Nichtsein, einsam auf sich selbst gestellt, den Lorbeer dem Schicksal abtrotzt. In den Bergen wurde ein adelnder Kampfeswille gepflegt, als lange Friedensjahre die Menschheit zu verweichlichen drohten, und manches Heldentum, das in dem Ringen um Deutschlands Bestand zutage getreten ist, hat seine tiefste Wurzel in dem Kampfgeist, den die Berge großgezogen.

Die Zeiten sind andere geworden. Wenn die ältere Generation unter uns aus den zum Überdruß gewordenen „geordneten Verhältnissen“ zum Kampf in die Berge flüchtete, so ist heute vielen der Kampf ein tägliches Erlebnis geworden. Die wirtschaftliche Blüte der Vorkriegsjahre, die es ermöglichte, viele durch freiwillige Beiträge aufgebrachte Millionen für Alpenvereinshütten und Wege aufzuwenden, so daß die Alpen breiteren Volksschichten zugänglich wurden, ist einer Notlage gewichen, die es nicht nur dem Einzelnen erschwert, sich als Bergsteiger zu betätigen, sondern sogar die Erhaltung des Geschaffenen in Frage stellt. Ein unseliger Friedensschluß hat uns einen großen Teil unseres Hüttenbesitzes genommen; aus politischen und auch wirtschaftlichen Gründen mußten zeitweise große Teile des Alpenlandes gesperrt werden. Die im Taumel der Inflationsjahre zu schwindelnder Höhe gestiegenen Mitgliederzahlen haben ebenso schnell wieder abgenommen, und auch heute ist der stetige Abfall noch nicht zum Stillstand gekommen.

Wir Bergsteiger sind trotzdem der Meinung, daß dieser Abstieg nur vorübergehend ist. In der großen Entwicklung ist das Geistige immer das Maßgebende. Und in dem erneuerten Deutschland hat jener Lebensstil, der den Alpinismus emporblühen ließ, erst seinen tiefsten Sinn erhalten. Was früher der Neigung des Einzelnen entsprach, ist zur Pflicht gegen die Allgemeinheit geworden. Im Zuge seiner Bestrebungen zur Vertiefung und Steigerung des Lebensinhalts aller Volksgenossen hat der neue Staat eine umfassende Bewegung entwickelt, die zum Ziel hat, in „Kraft durch Freude“-Fahrten allen Teilen der Bevölkerung die Schönheit und Eigenart unseres Vaterlandes zu zeigen. Im Rahmen dieser Gemeinschaftsreisen werden schon heute gewaltige Massen, denen

bisher das Gebirge unbekannt war, in die Berge geführt. Es ist so notwendig wie selbstverständlich, daß die Leitung unseres Volkes, sobald es die Verhältnisse gestatten, immer mehr darauf bedacht sein muß, neben einem Alpenbesuch zum Zwecke der Erholung und Entspannung für eine sportlich geschulte Auslese einen solchen zu organisieren, der vor allem die Vermittlung jener ethischen Werte zum Ziele hat. Hier liegt vielleicht die wichtigste zukünftige Aufgabe, die der Alpenverein für die Gesamtheit zu leisten vermag und zu leisten hat. Damit aber ist unsere Hoffnung, daß sich die Ziele des Alpenvereins auch weiterhin durchsetzen werden, aufs engste verkettet mit der uns alle erfüllenden Hoffnung auf ein weiteres Erstarken unseres wieder zu festem Lebenswillen geeinigten deutschen Vaterlandes.

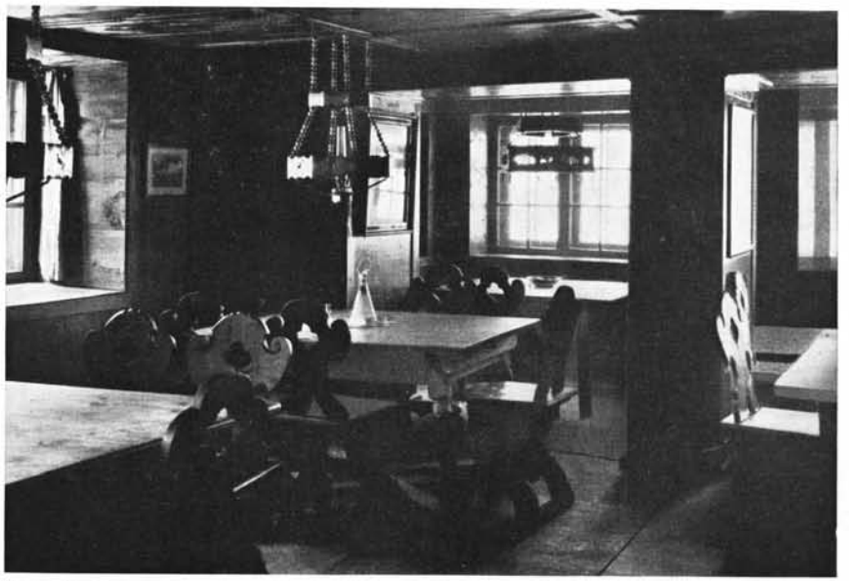
*

Im Jahre 1875, 13 Jahre nach Gründung des Österreichischen, 6 Jahre nach Gründung des Deutschen Alpenvereins, 2 Jahre nach ihrer Vereinigung zum „Deutschen und Österreichischen Alpenverein“, entstand die Sektion Hamburg. Sie ist damit nach der bereits 1869 gegründeten Sektion Berlin die zweitälteste der norddeutschen Sektionen. Im Bade Fusch im Glocknergebiet wurde der Gedanke an eine Sektion Hamburg geboren. Eine in Hamburg abgehaltene Vorbesprechung von 19 interessierten Herren führte zum Entschluß, und am 8. November 1875 fand die erste Sektionsversammlung statt. Von diesem Tage wird schon von den Gründern das Bestehen der Sektion gerechnet. Wie bei den meisten Sektionen war es auch bei uns besonders ein Mann, der die Gründung vorwärtstrieb: Dr. Ferdinand Arning, der erste Vorsitzende der Sektion, ein Mann, der noch in die Pionierzeit des Alpinismus hineinreicht und dessen Namen wir im Schrifttum jener Zeit erwähnt finden. Außer ihm waren im ersten Vorstande die Herren Dr. John Israel als 2. Vorsitzender, Hermann Seippel und Dr. G. Nolte als Schriftführer und Gustav Dehn als Kassenwart tätig.

Dieses zeitliche Hineinreichen in die Zeit der Gründung des Gesamtvereins mag die Ursache sein, daß die junge alpenferne Sektion bereits im Jahre 1877 fördernd in die Organisation des Gesamtvereins eingreifen konnte. Auf Anregung ihres Mitgliedes Robert Wichmann stellte sie auf der Hauptversammlung in Traunstein den Antrag auf Gründung einer Unterstützungskasse für verunglückte Führer. Der Antrag wurde angenommen, 21 Sektionen traten dem neuen Unternehmen bei, das sich in der Folge ständig ausdehnte. Im folgenden Jahre, 1878, wurde die Verwaltung

dieſer Kaſſe der Sektion Hamburg übertragen, die ſie ohne Unterbrechung 32 Jahre lang betreut hat. Dabei ging es nicht ohne Kämpfe ab. Bemerkenswert iſt ein im Jahre 1885 von Wien aus unternommener Vorſtoß, dieſe Führerkaſſe aus einer wohltätigen Stiftung in eine Selbſtverſicherung der Führer überzuführen. Dieſer Gedanke, der uns heute in Richtung der normalen Entwicklung zu liegen ſcheint, war damals offenbar verfrüht. Er war nicht dem Empfinden der Gebirgler angepaßt, denen der Verſicherungsgedanke noch nicht genügend geläufig war, und hätte den eben gewonnenen Einfluß des Alpenvereins auf das Führerweſen geſchmälert. Unſere Vertreter ſetzten deshalb auf der Hauptverſammlung in Villach die Beibehaltung der bisherigen Grundlagen durch, was zur Folge gehabt hat, daß bis zur Inflation und auch jetzt noch, wo das Vorkriegsvermögen der Kaſſe in Höhe von 300 000 ℳ entwertet iſt und die Unterſtützungen aus den laufenden Mitteln gedeckt werden, kein Bergführer irgendwelche Gegenleiſtungen für dieſe Verſicherung zu tätigen hat. Die Führerkaſſe hat viel dazu beigetragen, eine enge Verbindung zwiſchen Führerweſen und Alpenverein zu ſchaffen. Um die Bedeutung der Schöpfung voll zu würdigen, muß man ſich vergegenwärtigen, daß zu jener Zeit auch in Deutſchland das Verſicherungsweſen noch in ſeinen Anfängen ſteckte. Berufsgenoſſenſchaften, wie etwa die Seeberufsgenoſſenſchaft, beſtanden noch nicht. Allerdings lagen die erſten ſpärlichen Erfahrungen mit Krankenkaſſen vor. Erſt im Jahre 1910, als der ſtändig größer gewordene Umfang der Sondereinrichtungen des Alpenvereins eine engere Verbindung mit der Zentrale erforderte, wurde die Verwaltung der Kaſſe mit Zuſtimmung der Hamburger Vertreter nach Wien verlegt. Man kann nicht von der Führerkaſſe ſprechen, ohne dabei unſeres langjährigen Vorſtandsmitgliedes und ſpäteren Ehrenmitgliedes Jürgen Adolph Suhr zu gedenken, der dieſe Kaſſe während der ganzen 32 Jahre geführt hat, in denen ſie von der Sektion Hamburg verwaltet wurde. Auch nach ihrer Vereinigung mit der Verwaltung des Geſamtvereins blieb er mit ihr verbunden: er wurde als Dezernent dieſer Kaſſe in den Hauptausſchuß berufen.

Jürgen Adolph Suhr, geboren am 31. Juli 1840, geſtorben am 13. Juni 1926, war Begründer der noch heute beſtehenden Hausmaklerfirma gleichen Namens, die das älteſte Unternehmen dieſer Art in Hamburg war. Er entſtammte einer ſeit 1500 in Hamburg anſäſſigen Familie, Prof. Chriſtoffer Suhr und ſeine Brüder Cornelius und Peter, denen wir die ſchönen Dokumente althamburgiſchen Lebens, insbeſondere



Fred Oswald

Großes Gaſtzimmer des Ramolhauſes

auch die bildlichen Darſtellungen aus der Zeit des Großen Brandes verdanken, waren Brüder ſeines Großvaters. — Als Junggeſelle, der mit ſeinen beiden Schweſtern einen gemeinſamen Haushalt unterhielt und in auskömmlichen Verhältniſſen lebte, hat er viel Zeit gefunden, menſchenfreundlichen Werken ſeine Hilfe zu leiſten. Lange hat er in der Verwaltung der „Vertrauenskaſſe“ eine führende Stelle bekleidet, einer wohltätigen Kaſſe, die Darlehen vermittelte, die dann in kleinen Raten zurückgezahlt wurden. In derſelben Richtung liegt ſeine Tätigkeit für die Führerkaſſe des Alpenvereins.

Mit Arning zuſammen kam er nach Sulden, das ihm beſonders vertraut wurde während der Jahre, wo er dort die Schaubachhütte als Hüttenwart zu betreuen hatte. Mit der Familie Eller, in deren Gaſthauſe alle Hamburger zu wohnen pflegten, unterhielt er bis in ſein Alter hinein einen regelmäßigen Briefwechſel.

Die Führerkaſſe mag der Grund geweſen ſein, daß unſere Sektion auch ſonſt dem Führerweſen in jener Zeit eine beſondere Aufmerkſamkeit ſchenkte. So wurden im Jahre 1882 300 ℳ aus der Sektionskaſſe und das Ergebnis einer Subſkription in Höhe von 626,50 ℳ verwandt, eine von Dr. Buchheiſter verfaßte Anleitung zur Hilfe bei plötzlichen Unglücksfällen an die Führer und die Hütten zu verteilen und 300 Führer mit Verbandstaſchen auszuſtatten. Später wurde die Zahl um 75 erhöht.

Bewundernswert iſt es, daß die junge Sektion — ſie kam erſt 1880 auf den Stand von 100 Mitgliedern — bereits in den erſten Jahren ihres Beſtehens helfend eingreifen konnte, als ſchwere Unwetterkataſtrophen Tirol und den Pinzgau, ſpäter auch Kärnten, verheerten. Eine öffentliche Sammlung in Hamburg ergab im Jahre 1878 den ſtattlichen Betrag von 5480 ℳ, im Jahre 1882, nach einer neuerlichen Kataſtrophe, ſogar 29 150 ℳ. Die Höhe dieſer Summe läßt ermeſſen, wieweit es der jungen Sektion bereits gelungen war, das Intereſſe der Öffentlichkeit den Alpenländern zuzuwenden.

Schon in dem auf ihre Gründung folgenden Jahre ging die Sektion daran, im Sinne der Ziele des Alpenvereins auch ihrerſeits zur Erſchließung der Alpen beizutragen. Der Kreis von 79 Mitgliedern brachte 404 ℳ auf für die Inangriffnahme eines Fahrweges nach Sulden, wobei eine durch Unwetter zerſtörte Brücke wiederhergeſtellt wurde, die den Namen „Hamburger Brücke“ erhielt.

Damit war der Weg beſchritten, den die erſchließeriſche Tätigkeit der Sektion in der nächſten Zeit ging — ſie hatte im Ortlergebiet ein Betätigungsfeld gefunden, dem ſie fortan ein beſonderes Intereſſe zuwandte. 1879/80 wurde der „Hamburger Weg“ durch die Tabarettawände gelegt und damit die Ortlerbeſteigung er-

leichtert, und im Jahre 1884 konnte Dr. Arning der Sektion mitteilen, daß er aus eigenen Mitteln eine bescheidene Blockhütte durch den Bergführer Dangl oberhalb Trafoi am Bergl habe erbauen lassen, um die schwierigere Begehung des Ortler über die „Hinteren Wandeln" zu erleichtern. Nur zwei Jahre überlebte er diese Stiftung einer ersten Hamburger Hütte — im Jahre 1886 starb er in Grindelwald, aufs tiefste betrauert von der Sektion, die ihrem verehrten Führer kein besseres Denkmal setzen zu können glaubte, als durch die Errichtung einer Dr. Ferdinand-Arning-Stiftung, bestimmt zur Unterstützung Hilfsbedürftiger im Ortlergebiet. Die Stiftung hat manche Not im Suldental gelindert und das Andenken an unseren ersten Vorsitzenden ebenso wachgehalten wie die Gedenktafel, die ihm der Hauptausschuß des Alpenvereins im Suldental errichtet hat.

Dr. Ferdinand Arning wurde am 24. Mai 1834 in Hamburg geboren. Er studierte Medizin an den Universitäten Heidelberg, Tübingen, Göttingen und Würzburg, wo er im Jahre 1857 promovierte. Nachdem er das Hamburger Staatsexamen bestanden, ließ er sich im Jahre 1859 als Arzt in seiner Vaterstadt nieder. Er war bei seinen Berufskollegen allgemein anerkannt und geschätzt und hatte als Gynäkologe einen besonderen Ruf. Seine 1884 erfolgte Berufung in das Medicinalkollegium, dem er bis zu seinem Tode angehörte, brachte diese Wertschätzung auch äußerlich zum Ausdruck.

Schon die Studienzeit in Würzburg mag ihm die erste Bekanntschaft mit der Alpenwelt vermittelt haben, eine umfassende alpine Tätigkeit übte er erst aus, als er in die reiferen Mannesjahre eingetreten, insbesondere seit der Gründung der Sektion Hamburg. Seine besondere Liebe gehörte dem Ortlergebiet — was er für dieses geleistet, gehört unserer Sektionsgeschichte an und ist oben geschildert worden. Aus Sulden stammte auch der Führer, der ihn auf fast allen Touren begleitet hat: Peter Dangl, den manche unserer älteren Mitglieder noch als ältesten und angesehensten der auf die Schaubachhütte kommenden Führer kennengelernt haben. Dangl hat ihn in fast alle Gebiete der Alpen geführt, auch in die Dolomiten und bei Schweizer Touren. Hochgall, Großglockner, Wiesbachhorn, Großvenediger, Ortler, auch über den hinteren Grat, Thurwieserspitze, Cevedale, Monte Christallo und die Zinnen wurden u. a. in den ersten Jahren besucht, aber schon 1879 ist Arning in der Schweiz, wo Grand Combin, Breithorn, Monte Rosa und Mont Blanc erstiegen werden. Die Westalpen ziehen ihn weiter in ihren Bann: Titlis, Jungfrau, Piz Corvatsch, Piz Linard*, Diavolezza, Piz Kesch, Bernina, Riffelhorn, Weißhorn, Finsteraarhorn, Aletschhorn und Weißmies sehen ihn auf

* „Dann fanden sich Karten von ... und von Dr. Arning aus Hamburg, der bloß 8 Tage vor uns die Spitze mit Peter Dangl erreichte. Letztere Karte nahm ich mir zum Andenken an unsere Ersteigung mit ins Tal hinab" schreibt Emil Zsigmondy in dem Bericht über seine Ersteigung des Piz Linard. (Im Hochgebirge, S. 281.)

ihrem Gipfel. Im Jahre 1886 besuchte er aufs neue die Ostalpen: Mit seinem Bruder, dem Landgerichtspräsidenten Dr. Ludwig Arning und den Führern Dangl und Kederbacher — den besten wohl, die damals die Ostalpen besaßen, besuchte er Schalfkogel, Kreuzspitze und Wildspitze. Dann wandte man sich in die Schweiz, wo Mittaghorn, Allalinhorn und Matterhorn, Neues Weißtor und Balmhorn erstiegen wurden. Von Grindelwald sollte das Wetterhorn erstiegen werden, doch mußte der Bruder allein gehen, weil Arning von einer Magenverstimmung befallen wurde. Inmitten der Vorbereitungen für eine Besteigung des Eiger fühlte er plötzlich Schmerzen in der Herzgegend; im Gespräch mit dem herbeigeholten Arzt trat ein Herzschlag ein, der ihn, erst 52 Jahre alt, aus dem Leben abberief.

Über seine vielen Bergfahrten hat Arning mit Ausnahme einer kurzen Mitteilung über eine Ersteigung des Hochgall auf neuer Route in der Zeitschrift des Jahres 1878 bedauerlicherweise nichts schriftlich niedergelegt. Dagegen hat er in 16 Vorträgen seine Erlebnisse unserer Sektion geschildert. Vielleicht hätte er, wenn ihm das Schicksal ein ruhiges Alter beschieden hätte, einmal den Inhalt der Vorträge in einem Buche gesammelt. Der Tod, der ihn aus einer die ganze Arbeitskraft beanspruchenden Berufstätigkeit abberief, ließ es nicht dazu kommen.

Die Tätigkeit Arnings für den Gesamtverein ist aufs engste mit der oben geschilderten Gründung der Führerkasse verbunden. Nach mündlicher Überlieferung soll die günstige Erfahrung, die er als Arzt mit den ersten Krankenkassen gemacht, ihn dazu getrieben haben, sich für diese Kasse besonders einzusetzen. Der Arzt, dem die besondere Gabe nachgerühmt wurde, auch das Vertrauen der einfachsten Menschen zu gewinnen, hatte zu tief in die Lebensverhältnisse der Tiroler Führer gesehen, um nicht alle Energie darauf zu verwenden, einerseits die äußere Not zu lindern, anderseits das ganze Führerwesen und die Person der Führer zu heben. Die ersten Kurse für Führer in Salzburg und Innsbruck sind mit auf seine Anregung zurückzuführen. Diese Bemühungen führten dazu, daß er bei allen Führerangelegenheiten zu Rate gezogen wurde — so hat sich in der Familie Arning die Erinnerung an den Augenblick erhalten, wo im Kreise der Angehörigen die Entwürfe für das einzuführende Führerabzeichen auf ihre Geeignetheit begutachtet wurden. Der geschilderten Einstellung zum Führerwesen entsprach sein herzliches Verhältnis zu Dangl. Mehrfach mußte dieser zu Weihnachten nach Hamburg auf Besuch kommen, und als einst in einem Hotel in Innsbruck Dangl als Führer nicht in den Speisesaal gelassen werden sollte, gab Arning den Auftrag, für sich bei Dangl in der Küche zu decken — selbstverständlich mit dem Erfolg, daß nunmehr für beide Platz im Speisesaal war. Offenbar war übrigens Dangl gerade in diesem Punkte empfindlich — steht doch in einer Lebensbeschreibung der Kederbacher die Bemerkung, daß Dangl in der Schweiz immer die Hotels seinen Herren zu empfehlen pflegte, in denen die Tiroler Führer mit ihren Herren an demselben Tische aßen.

An dieser Stelle mag eine Satzungsänderung aus dem Jahre 1884 erwähnt werden, die uns heute als Kuriosität erscheint: Der § 5 erhielt den Zusatz: „Damen können Mitglieder der Sektion werden, jedoch ohne Sitz und Stimme in den Versammlungen." — Eine aus Österreich nach Hamburg verzogene Dame, die bereits Mitglied einer dortigen Sektion gewesen, hatte den Stein bis zu dieser vorläufigen Lösung ins Rollen gebracht, die 9 Jahre lang in Kraft blieb. Erst im Jahre 1903 fiel die Beschränkung der Mitgliedsrechte in Bezug auf Sitz und Stimmrecht in den geschlossenen Mitgliederversammlungen. Noch eine Begebenheit des Jahres sei der Vergessenheit entrissen. Beim Stiftungsfest sammelte man für die Schwestern des verstorbenen Kuraten Senn. Es wird wenigen bekannt sein, daß der Alpenverein durch eine Sammlung für die Hinterbliebenen einen Teil des Dankes hat abtragen können, den er dem an seiner Liebe zu den Alpen zerbrochenen Gründer des Deutschen Alpenvereins hat schuldig bleiben müssen.

Nachfolger von Dr. Arning im Amt des 1. Vorsitzenden wurde Dr. Julius Buchheister, der sofort eine wichtige und große Aufgabe vorfand: Im Arbeitsgebiet der Sektion, in schönster Lage angesichts von Ortler und Königspitze stand eine Hütte zum Verkauf, die von der Wiener alpinen Vereinigung „Wilde Banda" erbaute Schaubach-Hütte. Mehrere Sektionen hatten ihr Augenmerk auf diesen Verkauf gerichtet, doch wahrte der Hauptausschuß in Erinnerung an die Verdienste Arnings Hamburg das Vorkaufsrecht. 5000 Gulden war der Preis; in einer einberufenen Sonderversammlung waren von 25 einberufenen Mitgliedern 21 erschienen und zeichneten die Summe von 4100 ℳ, womit die Grundlage für die Erwerbung der Hütte gewonnen war. Die Sektion Hamburg kam so in den Besitz einer der schönstgelegenen Hütten in den Ostalpen, und sie zeigte sich der damit verbundenen Verpflichtung gewachsen. Durch die Umbauten in den Jahren 1891 und 1897 wurde die Hütte zu einem Bergsteigerheim, das als mustergültig gelten konnte. Sie blieb für die Sektion auch dann noch ein schöner Besitz, als mit dem Fortschritt des Alpinismus die Neubauten in immer größere Höhen verlegt wurden und ein großer Teil der Besucher der Schaubachhütte von den Sommerfrischlern in Sulden gestellt wurde, die sich hier einen Einblick ins Hochgebirge verschaffen wollten.

Fast gleichzeitig mit dem letzten Erweiterungsbau der Schaubach-Hütte unternahm die Sektion einen zweiten Hüttenbau. Jahrelang hatte die von Dr. Arning am Bergl erbaute Hütte ihre Dienste getan. Sie war klein und enthielt nur das Nötigste. Guido Lammer beschreibt sie in dem Bericht über seine denkwürdige Fahrt auf die

Thurwieserspitze: „Ein kleines Blockhäuschen, vier Schritte lang, fünf Schritte breit, die Decke mit der Hand zu erreichen — eine offene Hütte, erbaut von Dr. Arning aus Hamburg. Arm ist sie an Geräten des Gebrauchs: Eine Pritsche voll Stroh, ein schwanker Tisch, eine versperrte Kiste, darin Decken, Geschirr, Bücher." Und schon war, wie dieser Bericht zeigt, die Hütte nicht nur ein Stützpunkt für die Besteigung des Ortler, sondern auch für die der Thurwieserspitze und der ihr benachbarten Berge. So beschloß man im Jahre 1895 den Neubau der „Bergl-Hütte" und führte sie im folgenden Jahre mit einem Kostenaufwand von rund 24000 ℳ durch. Am 17. August 1897 konnte sie nach einer feierlichen Einweihung dem Verkehr übergeben werden.

Mit dem Aus- bzw. Neubau ihrer beiden Hütten im Ortlergebiet hatte die Sektion einen Aufgabenkreis gefunden, der ihre Kräfte auf Jahre hinaus in Anspruch nahm. Schon die Rückzahlung der für die Bauten gezeichneten Anteilscheine legte die der Sektion zufließenden Geldmittel für längere Zeit fest. Im Jahre 1903 starb Dr. Buchheister, der 17 Jahre lang die Sektion geführt hatte, in der Zeit, wo die Sektion durch ihre Hüttenbauten im Ortlergebiet sich zu einer achtunggebietenden Stellung innerhalb des Gesamtvereins emporschwang. Daß sie ihre Bauten selbständig, ohne die Hilfe des Gesamtvereins in Anspruch zu nehmen, durchführte, mag ein wenig auf Hanseatenstolz und hanseatisches Streben nach Unabhängigkeit zurückzuführen sein — entsprach aber vor allem der Einstellung der Sektionsgründer, denen es selbstverständlich war, Opfer zu bringen für die erstrebte Sache. Die Sektion hat auch bei ihren späteren Hüttenunternehmungen stets an dieser grundsätzlichen Einstellung festgehalten.

Dr. J. Buchheister wurde am 27. Februar 1834 in Hamburg geboren. Er studierte Medizin in Göttingen und Würzburg, wo er zuletzt unter Virchow im Juliusspital arbeitete. Nachdem er im Jahre 1856 das Staatsexamen bestanden, ließ er sich im Stadtteil St. Pauli als Arzt nieder, wo er bis zu seinem Tode wirkte. Durch sein frisches, sonniges Wesen gewann er sich die Herzen seiner Patienten, die ihm ein außerordentliches Vertrauen entgegenbrachten, so daß er in seiner umfangreichen Praxis viel Segen stiften konnte.

Der Nachfolger von Dr. Buchheister wurde Dr. Otto Dehn, der die Sektion bis zum Kriege führte, wo ihn Arbeitsüberlastung zwang, das liebgewordene Amt niederzulegen.

Dr. Otto Dehn wurde am 4. Juni 1852 in Hamburg geboren. Er besuchte das Johanneum und studierte die Rechte in Heidelberg, Leipzig

und Göttingen, wo er im Jahre 1875 das Doktorexamen bestand. Sodann ließ er sich in seiner Vaterstadt als Rechtsanwalt nieder. Neben seiner beruflichen Tätigkeit hat er sich bis kurz nach dem Kriege viel öffentlichen Interessen gewidmet. Er war jahrzehntelang Mitglied der Oberschulbehörde und Mitbegründer der wissenschaftlichen Stiftung. Als aus dieser die Hamburgische Universität hervorging, wurde er zum Ehrenmitgliede derselben ernannt. In den Vorstand unserer Sektion trat er im Jahre 1894 ein und gehörte ihm während zweier Jahrzehnte an. Vom Jahre 1881 ab war er in jedem Sommer in den Bergen, mehrfach hat er in Vorträgen über seine Erlebnisse berichtet. Er starb am 5. März 1925.

Die Amtszeit von Dr. Dehn brachte eine innere Verfestigung der Sektion: Die Mitgliederzahl stieg stetig bis fast auf das Doppelte — von rund 500 auf 935. Die Satzungen wurden der vergrößerten Sektion angepaßt, die Sitzungen aus den Räumen des Dammtor-Pavillons in den großen Saal des Patriotischen Gebäudes verlegt. 1911 gründete ein kleinerer Kreis von Sektionsmitgliedern auf Veranlassung unseres späteren Vorsitzenden Rud. Richter und des Herrn Adolph Blaß in dem Bestreben, innerhalb der großen Sektion, in der der Zusammenhang zwischen den Mitgliedern naturgemäß nur noch ein lockerer war, einen kleineren besonders interessierten Kreis zusammenzuschließen, die Wandervereinigung, die erste der Untergruppen der Sektion.

Auch finanziell erstarkte die Sektion allmählich wieder soweit, daß an neue Unternehmungen gedacht werden konnte. Im Laufe der Zeit war die Schaubach-Hütte trotz der Um- und Zubauten der vergangenen Jahre wieder zu klein geworden, so daß eine Erneuerung erwogen werden mußte. Ein Teil der Mitglieder, besonders aus dem Kreise der jüngeren aktiven Bergsteiger ging nur ungern an diese Aufgabe heran: Es trat bei uns zuerst die Frage auf, was wesentlicher sei, den bestehenden verhältnismäßig talnahen Hüttenbesitz auszubauen und auch für ein nicht alpin geschultes Publikum („de Kaffeedrinkers", wie wohl Hamburger Bergsteiger zu sagen pflegten) zu einem angenehmen Aufenthalt zu machen, oder im Sinne der Erschließertätigkeit des Alpenvereins in größeren Höhen und unerschlossenen Gebieten Stützpunkte für hochtouristische Unternehmungen zu schaffen — ein Gegensatz, der sich in der Folge fortspinnt und noch im letzten Jahrzehnt den eigentlichen Hintergrund bildet zur Festlegung der Tölzer Richtlinien, die mit einer gewissen Einfachheit der Hüttenausstattung das hochtouristische Element bevorzugen wollen. Mit der Klärung der Lage wurde ein Ausschuß beauftragt, dessen Vorsitz der langjährige Hüttenwart, unser späteres Ehrenmitglied Otto Fischer übernahm.

Otto Fischer, eine der markantesten Gestalten unserer Sektion wie der Wiener Bergsteigerwelt der achtziger Jahre, starb 75jährig am 26. April 1926. Er kam erst in den reiferen Mannesjahren nach Hamburg; seine Wiege stand in Sachsen. Abenteurerdrang trieb ihn als Kaufmann in jungen Jahren nach Amerika, wo er einige Jahre verbrachte. Anfangs der achtziger Jahre kam er nach Wien, wo der eifrige Ruderer und Turner sich bald mit Begeisterung der alpinen Sache zuwandte. So kam es, daß er in Beziehung trat zu vielen der bedeutendsten Alpinisten jener Zeit. Er war befreundet mit den Brüdern Zsigmondy, mit Heß und Geyer; auch Purtscheller gehörte zu seinen persönlichen Bekannten. An vielen größeren Unternehmungen der Zeit war er beteiligt. Mit Heß und Genossen nahm er an der ersten Überschreitung des Roßkuppengrates, mit den Zsigmondys und Louis Friedmann an der ersten Begehung des Grates Oedstein-Hochtor teil. Einen Namen hat er sich in jener Zeit besonders erworben, als er am 20. Juli 1881 als erster Tourist die Grohmannspitze betrat. 1885 war er im Zillertal, wo er bei der mit zwei Gefährten unternommenen Erstbesteigung der Reichenspitze vom Rainbachtal fast vom Blitz erschlagen wäre. Er gehörte weiter zu der Partie, der um diese Zeit die Erstbezwingung des Marltgrats am Ortler gelang (R. H. Schmidt, L. Friedmann und Fischer). Das Ortlergebiet wurde sein Lieblingsgebiet, auch an der ersten Begehung des Hochjochgrates im Abstieg nahm er teil.

Wenn er in jungen Jahren im Freundeskreis der „wilde Fischer" genannt wurde, so ist damit nicht nur seine außerordentliche Unternehmungslust bezeichnet, sondern auch seine frische und urwüchsige Art, die ihm die Zuneigung aller eintrug und ihn in frohem Kreise zu einem unvergleichlichen Gesellschafter machte. Manches Scherzwort von ihm lebt noch in unserer Erinnerung — und so mag auch eins hier stehen: Zu einem Trachtenfest (es sind Jahrzehnte seitdem vergangen) war auch eine junge Dame aus angesehenster Familie in Dirndltracht mit langen Glacéhandschuhen erschienen. Fischer wurde nahegelegt, diese Stillosigkeit zu beseitigen. Er entledigte sich dieser Aufgabe ebenso geschickt wie erfolgreich, indem er die junge Dame nach der Begrüßung fragte: „Aba Madl, was hast'n Du für Strümpf an Deine Händ? — Bei uns tragt ma's an de Füaß!"

Die vom Ausschuß vorgeschlagene Lösung der Hüttenfrage war großzügig: Man trug beiden Richtungen Rechnung. Am 18. Februar 1914 wurden die Pläne zu einem völligen Neubau der Schaubach-Hütte genehmigt, gleichzeitig wurde der Bau einer kleineren Hütte am Fleimser Joch in den südlichen Dolomiten vorgeschlagen. Die erforderlichen Mittel (70 000 bis 80 000 ℳ) wurden durch Anteilscheine in kurzer Zeit bei den Mitgliedern aufgebracht.

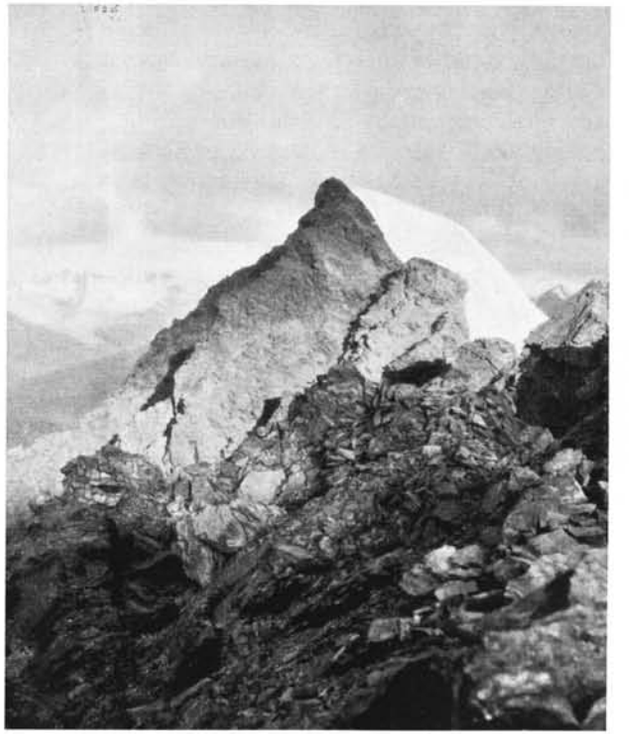
Die über Europa hereinbrechende Katastrophe des Weltkrieges zerschlug alle Pläne — sie zerschlug nicht nur Pläne, sondern nahm

uns auch, was wir in jahrzehntelanger Arbeit geschaffen. Das Ortlergebiet wurde zum Schauplatz erbitterter Kämpfe in Schnee und Eis, unsere Hütten wurden ein Opfer der Granaten und ein unseliger Friede nahm uns auch die Ruinen und die Möglichkeit, aus ihnen neues Leben zu erwecken.

Am 31. August 1914 beschloß die Sektion die Rückzahlung der Anteilscheine und überwies aus dem Barvermögen 10000 ℳ für die Kriegshilfe. An Stelle von Herrn Dr. Dehn übernahm Herr Dr. Adolph Arning die Führung der Sektion. Bald rückte auch er ins Feld, aus dem er als siecher Mann zurückkehrte. Die ärztliche Kunst vermochte nicht, ihn uns zu erhalten. Im Jahre 1918 schied er von uns.

Dr. med. Adolph Arning war ein Sohn des ersten Vorsitzenden und Gründers unserer Sektion und als solcher von Jugend auf mit dem Gebirge und insbesondere dem Suldener Gebiet vertraut. Auch er war ein vielbeschäftigter Arzt, dessen Zeit durch die berufliche Tätigkeit sehr in Anspruch genommen war. Ehe er zum Vorsitzenden gewählt wurde, war er lange im Vorstande als Hüttenwart tätig. Als Vorsitzender gehörte er jahrelang dem Hauptausschusse an, in dem ihm das Referat über die Führerunterstützungskasse übertragen wurde, so daß er auch hier das Erbe seines Vaters zu verwalten hatte. Bei Ausbruch des Krieges trat er freiwillig in die Armee ein. Er war zunächst als Oberarzt lange in vorderster Front im Westen, dann als Stabsarzt an der Front im Osten tätig, wo er während des Winters in den bukowinischen Karpathen sich zu viel zumutete, so daß er krank in die Heimat zurückkehren mußte. Leider war die Hoffnung auf eine baldige Wiederherstellung vergeblich, am 22. November 1918 erlöste ihn der Tod von langem Siechtum.

25 unserer Mitglieder sind vor dem Feinde gefallen, unter ihnen viele, die unserer Sektion in besonderer Treue verbunden waren. Herr C. G. W. Gruner, ein begeisterter Alpenfreund, der in den Jahren vor dem Kriege schöne alpine Erfolge erzielt und sich auch alpin-schriftstellerisch betätigt hatte, fiel 1916. Er hatte seit 1913 dem Vorstande angehört und sich durch seinen vornehmen Charakter und sein schlichtes Wesen allgemein Freundschaft und Hochachtung erworben. Seiner Verbundenheit mit der Sektion gab er, ebenso wie unser in demselben Jahre gefallenes Mitglied Otto Ahrends, durch testamentarische Schenkung eines größeren Geldbetrages Ausdruck. Herr Dr. Westphal hatte bis zu seiner Ernennung zum Reichsgerichtsrat ebenfalls dem Vorstande angehört. Die Herren Dr. A. E. Ahrens und Rudolf Eyring hatten manche Wanderung der Wandervereinigung geführt.



Dr. Heidrich

Die Namen unſerer Gefallenen ſind auf der Ehrentafel am Schluß dieſes Berichtes verzeichnet. Die dankbare Erinnerung an ſie, die ihr Leben für uns dahingaben, wird ſtets in uns weiterleben.

Wenn wir heute, wo wir den nötigen Abſtand gewonnen haben, auf die Nachkriegsjahre zurückſchauen, auf das Trümmerfeld, das uns von einſtigem Wohlſtande geblieben, auf das Elend der Inflationsjahre, ſo muß es uns mit Verwunderung erfüllen, daß gerade in dieſen Jahren auf allen Gebieten eine außerordentliche Aktivität einſetzt. Es iſt vielleicht gut, daß der Menſch nicht immer den letzten Grund der Dinge ſieht, ſo werden die vorwärtstreibenden Kräfte entlaſtet von den Ketten eines überſchweren Schickſals. Man war immerhin dem Weltuntergange entronnen, unſägliche Entbehrungen hatten die Furcht vor Kataſtrophen auf ein Mindeſtmaß herabgemindert, das neugewonnene Leben drängte nach Betätigung. Das Narkotikum der beginnenden Inflation täuſchte vollends über die Lage — alles trieb auf neue Unternehmungen. Die Zeit wird vorzüglich gekennzeichnet durch den Mitgliederzugang unſerer und der meiſten anderen Sektionen, der ſich in dieſen Jahren zu ſchwindelnder Höhe erhebt, Steigerungen von 100 bis 150 Prozent bilden die Regel. Die damit zufließenden höheren Mittel bildeten auch für unſere Sektion einen beſonderen Anreiz, friſch ans Werk zu gehen. Die Aufgabe war gegeben, ſtand doch die Sektion ohne jeden Hüttenbeſitz da und mußte es doch unmöglich erſcheinen, daß eine Sektion von der Größe der unſrigen auf die Dauer ohne Arbeitsgebiet auskommen könne. Gerade eine Sektion im norddeutſchen Flachlande mußte damit erheblich an innerem Zuſammenhalt einbüßen. Die Sektion hatte einen Vorſtand, der volles Verſtändnis für die Lage beſaß: Herr Rudolf Richter war zum 1. Vorſitzenden gewählt, ihm ſtand J. A. Suhr als 2. Vorſitzender zur Seite. Schriftführer waren die Herren Dr. Darboven und Dr. Lütgens, Hüttenwart Herr Otto Fiſcher, Bücherwart Herr Seippel, Schatzmeiſter Herr Ernſt, Beiſitzer die Herren Juſtizrat Uflacker, Dr. Blembel, Dr. R. Kayſer und Baurat W. Holthuſen, dem 1922 das Amt des Hüttenwarts für das Gurgler Gebiet übertragen wurde.

Rudolf Richter wurde am 27. April 1863 in Hamburg geboren. Er war im bürgerlichen Berufe Kaufmann im Bankfach. Als ſolcher war er in jüngeren Jahren vorübergehend in England tätig; den größten Teil ſeines Lebens verbrachte er in ſeiner Vaterſtadt, wo er in den letzten Jahrzehnten eine leitende Stellung im Bankhauſe Schröder Gebr. innehatte. Neben ſeinem Berufe fand er die Zeit, ſich vielſeitigen geiſtigen Intereſſen zu widmen. Seine umfangreiche Bücherei enthielt eine ſehr vollſtändige Sammlung der Bismarck-Literatur, ſeine begeiſterungs-

fähige Natur suchte das Schöne in Natur und Kunst — vor allem hing sein Herz an der Musik und den Bergen. Als Vorsitzender der Sektion fand er Gelegenheit, diese Seite seiner Persönlichkeit zur vollen Entfaltung zu bringen und in hingebender und erfolgreicher Arbeit der Sektion zu dienen. Fast in jedem Jahre besuchte er die Berge, in denen sein Auge stets neue Schönheiten entdeckte, von denen er manches in glücklicher Weise im Lichtbild festhalten konnte. In mehreren Vorträgen hat er über diese seine Bergfahrten in der Sektion berichtet. Durch seine Alpenreisen wie auch infolge seiner langjährigen Teilnahme an den Hauptversammlungen und seiner Tätigkeit im Hauptausschuß besaß er unter den führenden Persönlichkeiten des Alpenvereins eine große Zahl von Bekannten und Freunden. Mit dem Ehrenvorsitzenden Exz. von Sydow verband ihn eine langjährige Freundschaft, noch in seinem letzten Lebensjahre verbrachte er mit ihm seinen Sommeraufenthalt in den Bergen. Seinen freundschaftlichen Beziehungen verdankt die Sektion eine Reihe von Vortragsabenden bekannter Alpinisten, deren sich manche Mitglieder noch heute mit besonderer Freude erinnern. Was Rudolf Richter in seiner eigentlichen Tätigkeit als Vorsitzender der Sektion Hamburg geleistet, die er aus dem Tiefstand nach dem Kriege zu einem neuen kräftigen Leben emporführte, gehört der Sektionsgeschichte an und ist hier eingehend gewürdigt. Am 2. Februar 1931 wurde er aus einem Leben voller Tätigkeit abberufen.

Es war nicht ganz leicht, ein geeignetes Objekt zu finden; denn die Nachfrage war groß — der ganze Südtiroler Hüttenbesitz war verloren, und gleich uns suchten viele andere Sektionen ein neues Betätigungsfeld. Lange Verhandlungen führten endlich Herrn Direktor Holthusen ins Ötztal, wo uns die Karlsruher Hütte zum Kauf angeboten war. Der Kauf zerschlug sich, führte aber zu Verhandlungen mit dem Wirt Scheiber in Obergurgl, der uns das in seinem Privatbesitz befindliche Ramolhaus anbot. Im Jahre 1921 wurde der Kaufvertrag abgeschlossen. Damit war die Sektion wieder im Besitze eines Heimes in den Alpen und eines Arbeitsgebietes. Die Aufbringung der Kaufsumme machte infolge der Inflationszeit keine großen Schwierigkeiten: große Summen wurden geschenkt, der Rest wurde durch Anteilscheine aufgebracht und auch diese wurden schließlich mit wachsender Entwertung größtenteils der Sektion zur Verfügung gestellt. Um so mehr stellte das Haus eine große Belastung für die Zukunft dar: Es war im Kriege stark vernachlässigt. Um es zu erhalten, mußten bald größere bauliche Veränderungen vorgenommen werden; eine Wasserleitung fehlte. Die Einrichtung bedurfte umfangreicher Ergänzungen, wenn ein regelrechter Betrieb aufgenommen werden sollte.

Die gesteigerte Tätigkeit in den Nachkriegsjahren dokumentiert sich weiter in der 1921 erfolgten Gründung einer Schneeschuhvereinigung und in der Gründung des nordwestdeutschen Sektionsverbandes. Die Schneeschuhvereinigung hat ein Jahrzehnt lang unter Führung von Herrn Dr. Kayser die für Skifahrt interessierten Mitglieder zusammengehalten. Im Jahre 1931 löste sie sich wieder auf und empfahl ihren Mitgliedern den Anschluß an den inzwischen in selbständiger Entwicklung erstarkten Hamburger Skiklub. Der nordwestdeutsche Sektionsverband wurde ursprünglich gegründet, um innerhalb der ihm angehörenden Sektionen eine einheitliche Behandlung der Donauland-Frage, des ersten Auftretens des Arierproblems, zu gewährleisten. Er hat sich im Laufe der Zeit als außerordentlich wertvoll erwiesen, führte er doch zu einer Zusammenarbeit von Sektionen, die, alle im niedersächsischen Gebiet gelegen, schon infolge ihrer geographischen Lage einem gleichen Interessenkreise zugewandt waren. Ihr Zusammenschluß, der zumeist auch zu einer Vorberatung der Tagesordnung der Hauptversammlungen führte, trug u. a. mit dazu bei, daß die besonderen Verhältnisse der alpenfernen norddeutschen Sektionen in der Hauptversammlung gebührende Würdigung fanden. Von Wert war der Zusammenschluß ferner für den Ausbau des Vortragswesens. Durch Vermittlung des Verbandes konnten Redner gleichzeitig für mehrere Sektionen verpflichtet werden, so daß wertvolle Vorträge von entfernt wohnenden Rednern ohne übermäßige Kosten veranstaltet werden konnten, ein Vorteil, der besonders den in den Mitteln beschränkten kleineren Sektionen zugute kam.

Im Jahre 1923 entschloß sich die Sektion dazu, eigene „Mitteilungen" herauszugeben, die 1927, um Verwechslung mit den Mitteilungen des Gesamtvereins zu vermeiden, in „Nachrichten der Sektion Hamburg" umbenannt wurden. Sie enthalten neben den Ankündigungen der Veranstaltungen der Sektion und ihrer Gliederungen Berichte über die Vorträge und Veranstaltungen, Bücherbesprechungen und gelegentlich einige selbständige Aufsätze und haben sicher zum Zusammenhalt der Sektion beigetragen.

Die Hauptversammlung 1924 in Rosenheim beschloß den Ausschluß der aus Nichtariern gebildeten Sektion Donauland in Wien. Bei den Vorverhandlungen über die Stellungnahme unserer Sektion zu dem diesbezüglichen Antrage traten Gegensätze zu Tage, die zum Rücktritt eines Teiles des Vorstandes führten. Auf Grund von Neuwahlen übernahm die Führung der bisherige 2. Vorsitzende, Herr Justizrat Uflacker, dem Herr Dr. Lütgens als 2. Vorsitzender zur Seite trat. Schriftführer wurden die Herren

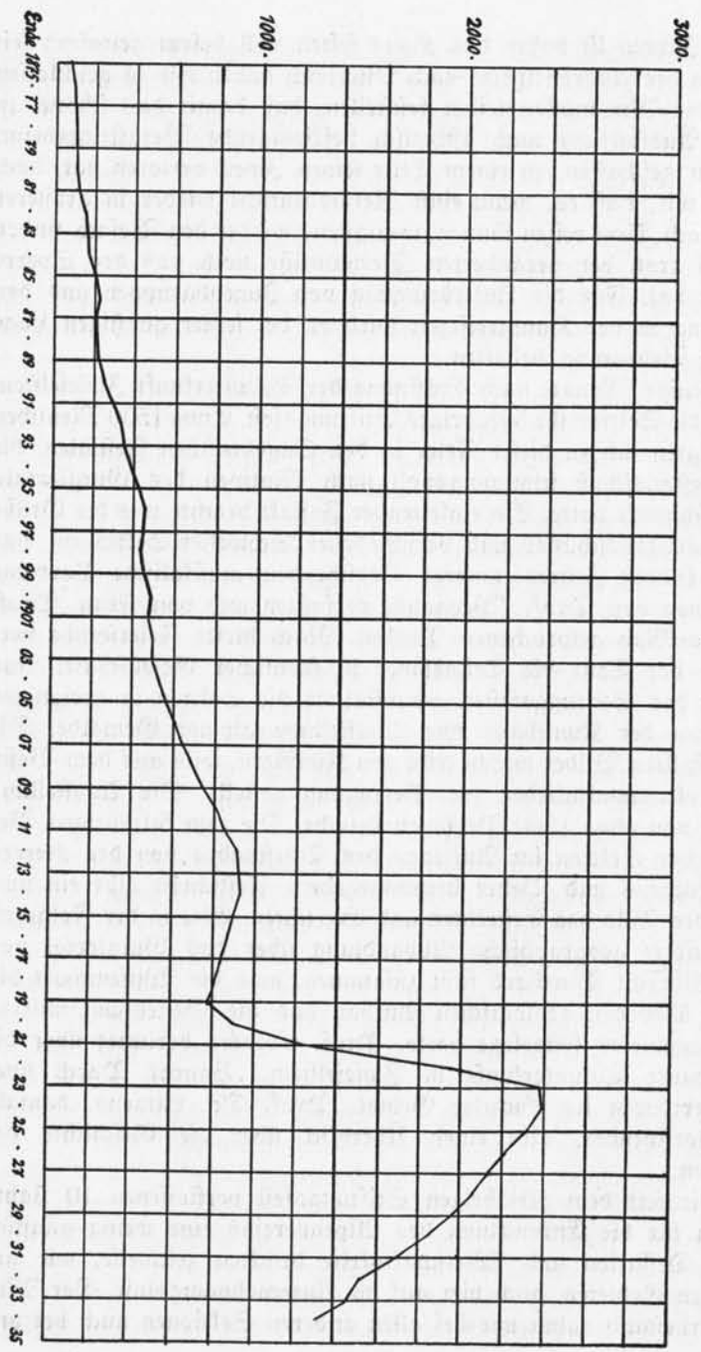
Dr. A. Blembel und Dr. A. Lindemann. Kassenwart blieb Herr Ernst. Hüttenwarte wurden die Herren Marinebaurat Paech und Prof. O. Colberg, Beisitzer die Herren Dr. R. Kayser, Dipl.-Ing. Reuschel und Dr. M. Raabe. An die Stelle des verstorbenen Bücherwarts Herrn Seippel trat Herr Herm. Behre.

An den neuen Vorstand trat sofort eine große Aufgabe heran. Die Unterkunftsverhältnisse im hinteren Ötztal waren in keiner Weise ausreichend. Der Strom der Alpenwanderer nach Gurgl und Vent staute sich in Zwieselstein, wo meist die beiden Gasthäuser ebenso wie alle verfügbaren Quartiere bei den Bauern belegt waren, so daß oft ein Strohlager aushelfen mußte. So entstand auf Anregung von Dr. Lütgens der Plan zur Errichtung einer Talunterkunft in Zwieselstein. Infolge der aufopfernden Arbeit unseres 2. Hüttenwarts, Herrn Prof. Colberg, und der guten Zusammenarbeit mit dem Architekten, Herrn Ringler in Innsbruck, gelang die Durchführung dieser Aufgabe in einer Rekordzeit: Am 15. Dezember 1924 wurde der Bau beschlossen, im Februar des folgenden Jahres der Entwurf genehmigt und bereits am 2. August desselben Jahres konnte die Unterkunft unter starker Anteilnahme der Bevölkerung des Ötztales eingeweiht werden. Die Finanzierung des Baues wurde der Sektion dadurch erleichtert, daß sie einen Hüttenankaufsfonds in Höhe von 10 000 *M* besaß, der durch eine Umlage zusammengebracht war. Dieser sollte dem Ankauf der Karlsruher-Hütte am Gurgler Ferner dienen; leider hatten die dahingehenden Bemühungen keinen Erfolg. Eine weitere Umlage brachte 8000 *M*. Dazu erhielten wir entgegenkommenderweise von der Sektion Mark Brandenburg, die wegen ihres Hüttenbesitzes im Venter Gebiet gleichfalls Interesse für die Talunterkunft hatte, zinsfrei für längere Zeit einen Betrag von 5000 *M* geliehen. Die Sektion betrat mit diesem Bau neue Bahnen in der Erschließung der Alpen und wurde zu diesem Vorgehen von allen Seiten, auch vom Hauptausschuß, beglückwünscht. Leider hat die Zeit gezeigt, daß die Unterkunftsbedürfnisse im Tal oft sehr viel wechselnder sind als im Hochgebirge. Als wir die Hütte bauten, lautete die übereinstimmende Auskunft der zuständigen Dienststellen wie der Bevölkerung dahin, daß an einen Automobilverkehr im hinteren Ötztal nicht gedacht werden könne — die Wegeverhältnisse seien vollkommen ungeeignet, insbesondere die Brücken viel zu schwach. Wenige Jahre später trugen dieselben Brücken einen regelmäßigen Autoverkehr. Damit war Zwieselstein so leicht erreichbar, daß die meisten Reisenden noch an demselben Tage die höher gelegenen Orte Gurgl und Vent zu erreichen suchten, so daß Zwieselstein stark entlastet wurde. In den

letzten Jahren ist daher das Haus selten voll besetzt gewesen; seit Beginn der Ausreisesperre nach Österreich haben wir es geschlossen gehalten. Wir müssen leider feststellen, daß damit das schöne, in seiner Ausstattung auch ästhetisch befriedigende Bergsteigerheim, das wir geschaffen, zu einem Teile seinen Zweck verloren hat, doch hoffen wir, daß es, wenn einst Reichsdeutsche wieder in größerer Zahl nach Tirol reisen können, wenigstens wieder den Besuch findet, den es trotz der veränderten Verhältnisse noch vor der Sperre gehabt hat. Für die Unterbringung von Jugendgruppen und den Andrang in der Hauptreisezeit wird es bei seiner günstigen Lage immer Bedeutung behalten.

Wenige Monate nach Eröffnung der Talunterkunft Zwieselstein feierte die Sektion ihr 50jähriges Stiftungsfest. Etwa 1500 Menschen vereinigten sich zu dieser Feier in den Sagebielschen Festsälen, die der Festausschuß stimmungsvoll nach Motiven des Gurglertals ausgeschmückt hatte. Ein einleitender Festakt brachte uns die Grüße des Hauptausschusses und verschiedener Schwester-Sektionen, eine eindrucksvolle Festrede unseres Vorsitzenden, musikalische Vorträge und einen von Prof. Weygandt verfaßten und von Frau Prof. Giemsa-May gesprochenen Prolog. Nach dieser Feierstunde vereinigte der Tanz die Teilnehmer in fröhlicher Gesellschaft. Aus Anlaß des Stiftungsfestes veranstaltete die Sektion in geeigneten Räumen der Kunsthalle eine Ausstellung alpiner Gemälde. Die ausgestellten Bilder waren teils von Künstlern, teils aus dem Besitz der Sektionsmitglieder zur Verfügung gestellt. Die Ausstellung wurde von etwa 1200 Personen besucht. Die zum 50jährigen Bestehen der Sektion im Auftrage des Vorstandes von den Herren Dr. Lütgens und Behre herausgegebene Festschrift gibt ein umfassendes Bild des Erstrebten und Erreichten. Eine in der Folgezeit oft zitierte geographische Abhandlung über das Gurglertal von Dr. Albrecht Burchard faßt zusammen, was die Wissenschaft bis dahin über den geologischen Aufbau und die Besiedlung unseres Hüttengebietes festgelegt hatte. Prof. Colberg berichtet über die neuerbaute Talunterkunft in Zwieselstein, Baurat Paech über Wintertouren im Gurgler Gebiet. Prof. Dr. Lütgens, damals 2. Vorsitzender, gibt einen Überblick über die Geschichte der Sektion.

Die seit dem 50jährigen Stiftungsfest verflossenen 10 Jahre waren für die Entwicklung des Alpenvereins eine wenig günstige Zeit. Deflation und Wirtschaftskrise drückten zeitweise, wie auf anderen Gebieten, auch hier auf die Unternehmungslust. Der Mitgliederbestand nahm wie bei allen anderen Sektionen auch bei uns



in Hamburg stetig ab. Die dieser Schrift beigegebene Kurve, die die Mitgliederbewegung für die Sektion Hamburg wiedergibt, ist gleichzeitig für die Entwicklung des Gesamtvereins typisch, gleicht sie doch fast völlig der von der Sektion München in ihrer letzten Festschrift veröffentlichten, trotzdem es sich hier im Gegensatz zu Hamburg um eine alpennahe Sektion handelt. Von den 2395 Mitgliedern im Jahre 1925 hatten wir am 1. Januar 1935 nur noch 1297. Immerhin sind das noch fast 30 Prozent mehr als bei Kriegsausbruch. Fühlbar wurde der Abgang besonders in den Kassenverhältnissen, zumal in Anbetracht der Zeitlage der Mitgliedsbeitrag auf das bei schärfster Berechnung erforderliche Mindestmaß gesenkt werden mußte. Wenn dennoch die Sektion in dieser Zeit die große Aufgabe, die sie in der folgerichtigen Weiterentwicklung aufnehmen mußte, einen umfangreichen Um- und Erweiterungsbau ihres Ramol-Hauses, aus eigener Kraft in Angriff nahm und mit bestem Erfolge durchführte, so können wir heute mit einem gewissen Stolz auf diese Tatsache blicken und in ihr einen Beweis dafür sehen, daß auch heute die innere Kraft der Sektion ungebrochen dasteht. Der Umfang der Arbeiten wird in einem besonderen Abschnitt dieser Festschrift eingehend gewürdigt werden. Der Erfolg zeigt, daß die, welche zur Durchführung dieses Unternehmens trieben, vor allem unser 1. Hüttenwart, Herr Baurat Paech, recht hatten, wenn sie ihr Vorhaben allen Bedenklichen gegenüber durchsetzten. Die Einweihung des erneuerten Hauses erfolgte am 1. Juli 1929 durch eine festliche und würdige Feier, die der Sektion Hamburg im ganzen Ötztal Achtung und Ansehen eintrug.

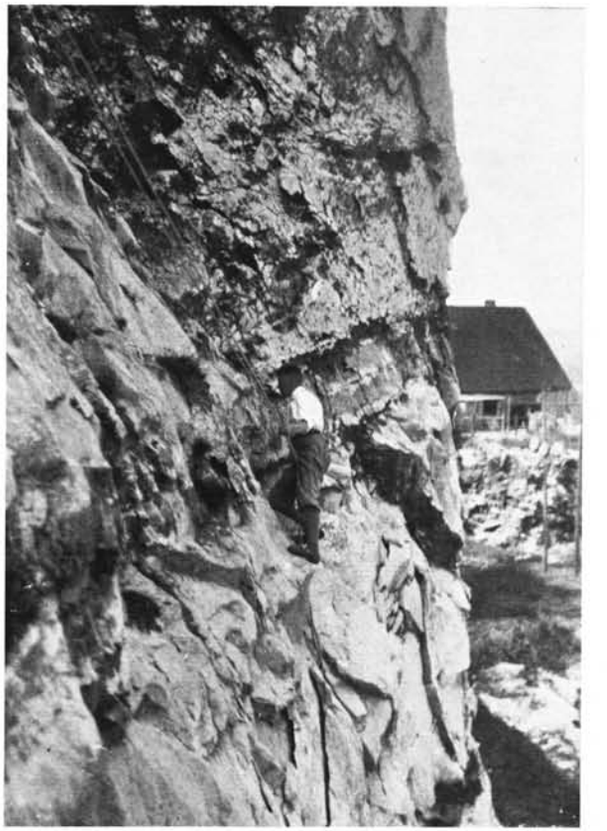
Im inneren Leben der Sektion entwickelten sich die Einrichtungen und Ansätze früherer Jahre weiter. Die älteste der Untergruppen, die Wandervereinigung, kann im nächsten Jahre auf ein 25jähriges Bestehen zurückblicken. Sie wurde, wie oben erwähnt, im Jahre 1911 gegründet und unterstand zuerst der Leitung der Herren Blaß, Rud. Richter und Barckhan, die alle nicht mehr am Leben sind.

G. C. Adolph Blaß, von Beruf Kaufmann, war in jungen Jahren lange in überseeischen Ländern tätig, besonders auf der tropischen Insel Haiti, von der er auch in späteren Jahren noch gern erzählte. Er ist der Hamburger Bevölkerung besonders bekannt geworden als Mitherausgeber des Hamburger Wanderbuches, des bekannten Buches in rotem Gewande, das der in den 3 letzten Jahrzehnten immer mehr entwickelten Wanderbewegung einen überaus starken Antrieb gegeben und die Hamburger besonders auf die Lüneburger Heide hingewiesen hat. Seit 1880 Mitglied der Sektion, hat er 20 Jahre lang das Amt des Kassenwarts

verwaltet, bis er wegen vorgerückten Alters im Jahre 1914 von diesem Amte zurücktrat. Den Gedanken der Gründung einer Wandervereinigung griff der alte Wanderer sofort auf, und noch manche der älteren Mitglieder werden sich des rüstigen alten Herrn und seiner freundlichen und vornehmen Art von den ersten Wanderungen her erinnern. Als damals an Jahren ältestes Mitglied der Sektion starb er am 11. November 1917.

John Barckhan, geboren am 16. Januar 1870 in Hamburg, gestorben am 3. Februar 1933, war ebenfalls Kaufmann. Er war ein Mann, der in ruhiger und stiller Weise, dafür aber um so beharrlicher seinem Ziele nachging. Eine ererbte Neigung für Natur und Kunst (der Porträtmaler J. H. Barckhan, Hamburg 1785—1863, entstammt derselben Familie) mag die mittelbare Ursache gewesen sein, die ihn schon in seiner Jugend zum Wandern trieb, zu einer Zeit, als die Wanderbewegung noch in ihren Anfängen steckte. Manche dieser Wanderungen hat er mit Herrn Blaß und seinem Kreise ausgeführt. 1890 gründete er einen Touristenbund, den er mehrere Jahre leitete. 1898 kam er zuerst in die Alpen, wo er fortan meist seine Erholung suchte; die schneebedeckten Höhen der Zentralalpen liebte er besonders. Mit peinlicher Genauigkeit hat er alle seine Wanderungen aufgezeichnet. Mit derselben Gründlichkeit widmete er sich der Geschäftsführung der Wandervereinigung, in der er auch oft als Führer tätig war. So ist er vielleicht der gewesen, der das Hauptverdienst hat an dem frischen Leben, das sofort in der Vereinigung herrschte.

Das Ziel der Wandervereinigung war, den Mitgliedern eine genaue Kenntnis der Umgebung von Hamburg zu vermitteln, sie durch stramme Wanderungen bei jeder Witterung im Sommer und Winter zu stählen und den gesellschaftlichen Zusammenschluß ihrer Mitglieder zu fördern. Die Wandervereinigung ist diesen Zielen bis heute treu geblieben. Voraussetzung hierfür ist ein guter Stamm von erprobten Führern und Führerinnen. Bis jetzt ist es noch immer gelungen, jeweils einen Wanderplan mit etwa 15 bis 20 Wanderungen für das Halbjahr aufzustellen. Es gibt wohl keine Gegend in der näheren und weiteren Umgebung von Hamburg, die sich bekanntlich durch große Mannigfaltigkeit auszeichnet, in die noch keine Wanderung der Vereinigung geführt hat. Das Hauptwandergebiet ist naturgemäß die Lüneburger Heide mit ihren weiten Forsten und herrlichen Fernblicken; aber auch Holstein mit seinen großen Buchenwäldern, seinen Knicks und seinen vielen Seen ist oft und gern besucht worden. Die Ostsee und der Plöner See im Norden, der Schaalsee und der Schweriner See im Osten, die Göhrde, die Südheide mit Unterlüß und Fallingbostel, die Wingst im Westen umgrenzen das Wandergebiet. Leider haben die wirtschaftlichen Verhältnisse in den letzten Jahren es mit sich gebracht,



Dr. Schmidt

Kletterei am Segeberger Kalkberg

daß auf allzu koſtſpielige Wanderungen verzichtet werden mußte, und meiſt in die nähere Umgebung geführt wurde.

Die Führung der Vereinigung, die in den letzten Jahren in den Händen der Herren W. Helling und Dr. W. Kollhoff lag, hat es trotzdem verſtanden, das friſche Leben in ihrem Kreiſe aufrechtzuerhalten. Über 750 Wanderungen wurden bisher ausgeführt. Zu einer Tradition ſind die in gewiſſen Abſtänden ausgeführten Sternwanderungen geworden. Die erſte Sternwanderung fand 1919 zur feſtlichen Begehung der 100. Wanderung ſtatt, die zweite folgte 1924 als 250. Wanderung nach dem Kiekeberg. 1929 führte ein Stern von Wanderungen nach Adlershorſt in der Haake zur Feier der 500. Wanderung, und im vorigen Jahre vereinigten ſich die Teilnehmer in Reinbek anläßlich der 700. Wanderung. Nach den Sternwanderungen fand jedesmal eine gemeinſchaftliche Kaffeetafel ſtatt, zu der ſich faſt alle Mitglieder der Wandervereinigung zuſammengefunden hatten. Seit ihrem Beſtehen pflegt die Wandervereinigung um Weihnachten zu einer ſchlichten Feier zuſammenzukommen. Der ſtimmungsvolle Verlauf dieſer Feiern zeigt, daß auch das Nebenziel der Gründer, innerhalb der großen Sektion einen engeren Kreis näher zuſammenzuführen, erreicht worden iſt.

Das Bedürfnis nach einer theoretiſchen und praktiſchen Schulung für eigentliche alpine Aufgaben führte im Jahre 1925 zur Gründung einer Bergſteigergruppe. Für eine Sektion, die wie die unſrige im Flachlande liegt, wo ſelbſt das Mittelgebirge nur in mehrſtündiger Bahnfahrt erreichbar, iſt die Durchführung einer ſolchen Schulung beſonders notwendig und leider gleichzeitig beſonders erſchwert. Wenn trotzdem gleich in der Gruppe reges Leben herrſchte, ſo verdanken wir dies vor allem den mit der Leitung beauftragten Herren. Bei der Gründung übernahm Herr Dipl.-Ing. Reuſchel den Vorſitz, der über reiche Erfahrung, beſonders auch in den Weſtalpen verfügte. Ihm ſtand G. Mühlbrett als Schriftführer zur Seite. Leider konnten beide Herren nur wenige Jahre für die Gruppe tätig ſein, da ſie von Hamburg fortzogen.

Herrn Reuſchel erſetzte zunächſt Dr. R. Lütgens, bis 1930 die Herren Baurat Wolgaſt und Dr. Max Schmidt die Leitung übernahmen. Nach dem Fortzuge des erſteren aus Hamburg ging ſie im Mai d. J. in die Hände von Dr. A. Lindemann und G. v. Hacht über.

Neben theoretiſchen Unterweiſungen in alpiner Technik und dem Austauſch von Erfahrungen wandte man ſein Intereſſe beſonders praktiſchen Übungen zu. Abſeilen wurde in einer Feuerwache geübt, Steigeiſentechnik an den Steilhängen des diluvialen Mergels am

Elbufer. Auch ein Klettergarten wurde gefunden: der Gipsfelsen des Segeberger Kalkberges, der in seinen Steilabbrüchen ein prächtiges Übungsfeld für die Grundlagen der Klettertechnik abgab. Im letzten Jahre wurden dann zwei größere Fahrten in weiter entfernt liegende Gebiete unternommen, eine Osterfahrt zum Ith und Kahnstein im Weserbergland und eine zu Pfingsten ins Okertal. Diese Gebiete bilden das Übungsfeld der Sektion Hannover und sind von dieser bereits musterhaft durchgearbeitet worden. Da die dortige Bergsteigergruppe sich uns in außerordentlich kameradschaftlicher Weise zur Verfügung stellte, war die Ausbeute in Bezug auf alpine Schulung besonders groß. Die bisherigen Versuche ermuntern dazu, solchen Übungen trotz der Schwierigkeiten, welche unsere geographische Lage hierbei mit sich bringt, eine erhöhte Aufmerksamkeit zu schenken.

Ähnliche Aufgaben wie die Bergsteigergruppe für die erwachsenen Mitglieder sollte eine Jugendgruppe für den Nachwuchs des Alpenvereins haben. Für die Verwirklichung dieses Gedankens liegen jedoch in einer alpenfernen Sektion, wie der unsrigen, die Verhältnisse noch sehr viel schwieriger als bezüglich der Schulung von Erwachsenen. In den süddeutschen Sektionen ist es selbstverständlich, daß die Jugend in die Alpen kommt, bei uns sind nur wenige in der Lage, mit ihren Kindern in die Alpen zu reisen. So fehlt bei uns für einen großen Teil der Jugend der Antrieb zur Beschäftigung mit den Bergen, der erst künstlich geschaffen werden müßte, etwa durch besondere Gemeinschaftsfahrten Jugendlicher in die Alpen. Wir haben diesen Weg nicht beschritten, teils weil jemand fehlte, den Zeitüberfluß und Neigung dazu trieben, einen solchen Versuch zu machen. Vor allem aber, weil es uns wichtiger schien, daß die Jugend in ihren Organisationen erst eingehend mit der Heimat vertraut wurde, und der Meinung waren, daß eine solche Vertrautheit erst die richtige Einschätzung der Alpenlandschaft mit sich bringen könne. Wir haben demgemäß wohl interessierte Söhne und Töchter unserer Mitglieder unter 20 Jahren bereits im Jahre 1927 zu einer Jugendgruppe zusammengefaßt, uns aber im wesentlichen darauf beschränkt, ihren Mitgliedern die Möglichkeit der Teilnahme an den Einrichtungen und Veranstaltungen der Sektion und des Gesamtvereins zu geben.

Die Bücherei der Sektion hat sich aus kleinen Anfängen zu immer größerer Bedeutung entwickelt. Sie ist eine Schöpfung unseres verstorbenen Ehrenmitgliedes Hermann Seippel, der sie seit dem Bestehen der Sektion bis zu seinem Tode, fast 50 Jahre lang, betreut hat. In seinen Geschäftsräumen fand sie während der ersten 25 Jahre ihres Bestehens ihre Unterkunft.

Hermann Seippel wurde am 31. Dezember 1843 in Hamburg geboren und starb am 8. Oktober 1924, 81jährig, als letzter der Gründer unserer Sektion. Er war Buchhändler; als er im Jahre 1869 eine selbständige Buchhandlung gründete, konnte er bereits auf reiche Lebenserfahrung zurückblicken: nach einer Lehrzeit beim alten Campe in seiner Vaterstadt hatte er in Aschersleben, Stockholm, Ulm, Riga, Prag, Erfurt und Nürnberg gearbeitet und so ein Stück der Welt kennengelernt. Bis zu seinem Tode war er in seiner Firma tätig, ein Mann, der ein außerordentliches Ansehen innerhalb des deutschen Buchhandels besaß, das er weniger seinen geschäftlichen Erfolgen als seinem rücksichtslosen Einsatz für die idealen Werte seines Berufes verdankte. Äußerlich zeigte sich diese Wertschätzung darin, daß man ihm 6 Jahre lang die Leitung des Verbandes der Kreis- und Ortsvereine des Buchhandels übertrug und ihn anschließend in den Vorstand des Börsenvereins wählte, dem er 3 Jahre lang angehörte.

Wenn unter den Literaturgebieten, die er in seiner geschäftlichen Tätigkeit pflegte, die alpine Literatur eine hervorragende Stelle einnahm, so entsprang dies seiner Liebe zur Alpenwelt, die er auf 29 Alpenreisen wie wenige kennengelernt hatte. Kaum hat jemand öfter in der Sektion das Wort ergriffen, 18 Vorträge sind in unseren Niederschriften verzeichnet: Berichte über Alpenfahrten, Würdigung alpiner Pioniere, Festvorträge. Wenn er nicht viel von einem Übermaß von Lichtbildern hielt und seine Aufgabe mehr von der literarischen Seite auffaßte, so ist damit die Eigenart seiner Vorträge bezeichnet, eine Eigenart, die vielleicht unter dem Einfluß der zunehmenden Verbreitung der Lichtbildnerei heute mehr als wünschenswert verkümmert ist. Durch seine buchhändlerische Tätigkeit kam er mit Peter Rosegger in Verbindung, mit dem ihn eine bis zu dessen Tode andauernde Freundschaft verband. Er hat zur Verbreitung seiner Schriften in Norddeutschland wesentlich beigetragen, auch mehrere Vorträge des Dichters in unserer Sektion sind aus dieser Freundschaft erwachsen. Ebenso war er mit Ganghofer und Ernst Zahn bekannt, die er gleichfalls für Vorträge in Hamburg gewann.

Die heutigen Mitglieder unserer Sektion haben den alten Herrn nicht mehr in der Vollkraft seines Lebens kennengelernt. Das Bild Hermann Seippels würde aber unvollständig sein, wollte man nicht erwähnen, mit welcher Freude seine Freunde die Erinnerung an frohe Stunden festgehalten haben, denen sein sonniger Humor, sein liebenswürdiges Wesen, seine Schlagfertigkeit und sein Erzählertalent einen besonderen Inhalt gegeben.

Im Jahre 1895 wurde zum erstenmal ein von Herrn Seippel bearbeitetes, gedrucktes Bücherverzeichnis den Mitgliedern in die Hand gegeben. Vom Sommer 1901 bis zum Jahre 1929 war die Bücherei örtlich mit der des ärztlichen Vereins vereinigt und wurde mit dieser im Jahre 1924 in das Gebäude der Staatsbücherei

verlegt. Als infolge des Anwachsens beider Büchereien Unzuträglichkeiten entstanden, entschloß sich die Sektion im Jahre 1929 zu einer Vereinigung mit ihrer Geschäftsstelle in eigenen Räumen. Die Bücherei, seit dem Jahre 1924 unter der Leitung von Herrn Behre, hat sich in den letzten 10 Jahren besonders erfreulich entwickelt. Das von ihm bearbeitete, im Jahre 1933 herausgegebene letzte Verzeichnis der Bücher zeigt einen Stand von mehr als 3000 Bänden. Die Zahl der jährlichen Entleihungen ist allmählich auf etwa 2500 gestiegen. Unsere Bücherei ist damit zu einer Fachbücherei geworden, die die übrigen Hamburger Büchersammlungen in wertvoller Weise ergänzt. Auch Außenstehende nehmen sie vielfach in Anpruch, die Staats- und Universitätsbücherei verweist auf sie.

Ebenso hat sich unsere Geschäftsstelle aus kleinen Anfängen entwickelt. Konnte im ersten Jahrzehnt die Arbeit noch rein ehrenamtlich bewältigt werden, so erwies es sich später als notwendig, besonders zeitraubende Arbeiten von bezahlten Kräften durchführen zu lassen. Angestellte von Vorstandsmitgliedern konnten das meist nebenamtlich leisten. Mit der Zeit entschloß man sich, eine Sekretärin hauptamtlich anzustellen, die zunächst noch in den Büroräumen eines der Vorstandsmitglieder arbeitete. Wir sind besonders den Herren Dr. Darboven und Behre zu Dank verpflichtet, daß sie jahrelang, und zwar in Zeiten finanzieller Anspannung der Sektion, der Geschäftsstelle eine Unterkunft gewährt haben. Im Jahre 1929 konnte bei Gelegenheit einer Erweiterung der Geschäftsräume des letzteren unsere Geschäftsstelle in von der Sektion gemietete Räumlichkeiten ziehen, die, wie bereits erwähnt, den Vorzug hatten, auch für die Unterbringung der Bücherei Platz zu bieten. Unsere derzeitige Sekretärin, Frau Eckardt, hat neben den Büroarbeiten auch die Ausgabe der Bücher übernommen. Es hat sich als außerordentlich vorteilhaft erwiesen, daß die Sektion auf diese Weise eine Zentralstelle gefunden hat, wo alle Fäden zusammenlaufen und wo deshalb die Sektionsmitglieder stets Auskunft in alpinen und Vereinsangelegenheiten haben können.

Die Sektionsfeste, die in der ersten Zeit zumeist als Gesellschaftsabende hergebrachter Art veranstaltet wurden und nur bei besonderen Anlässen die Form eines „Kostümballes" in Alpentracht annahmen, haben seit dem 50jährigen Stiftungsfeste, wo die neben der Gesellschaftskleidung zugelassene Alpentracht wesentlich zur Erhöhung der Stimmung beitrug, den Charakter von Trachtenfesten beibehalten. Der Festausschuß verstand es ausgezeichnet, die Illusion eines Volksfestes im Alpenlande, sei es in Obergurgl, Berchtesgaden oder einem der anderen den Hamburgern besonders

bekannten Orte, hervorzuzaubern. Neben den alljährlich auf diese Weise begangenen Stiftungsfesten, die immer mehr auch von eingeführten Gästen besucht und für das gesellschaftliche Leben Hamburgs von steigender Bedeutung wurden, veranstaltete der Festausschuß mehrfach kleinere Kranzl, die sich ebenfalls lebhaften Zuspruchs der Mitglieder erfreuten.

Zum Gelingen der Feste trug es in hohem Maße bei, daß bald nach dem 50jährigen Stiftungsfest einige Damen und Herren zu einer Plattlgruppe zusammentraten, die es sich zur Aufgabe machte, die alpinen Volkstänze zu pflegen. Sie hat uns diese schönen Tänze in immer neuen Bildern auf unseren Festen vorgeführt und allen Zuschauern große Freude bereitet.

Der durch die Feste erzielte Überschuß floß anfangs der durch die Bautätigkeit angespannten Sektionskasse zu, später mehrfach der Arning-Stiftung. In den letzten Jahren, und zwar erstmalig bereits im Jahre 1931, wurde der Überschuß dem Winterhilfswerk überwiesen. Es erfüllt uns mit Freude, daß wir diesem menschenfreundlichen Werke so insgesamt 2459 *M* haben zuwenden können, umsomehr, als nach einer Mitteilung des Fachamtes für Bergsteigen im letzten Jahre Hamburg mit seinem Beitrag unter allen Sektionen an zweithöchster Stelle stand, auf den Kopf des Mitgliedes berechnet, sogar den höchsten Betrag abgeführt hat.

Je mehr in den letzten Jahren durch die wirtschaftliche Lage und die Einreisesperren es vielen Mitgliedern schwer gemacht wurde, in die Alpen zu reisen, um so größer wurde die Bedeutung der Vortragsabende für den Zusammenhalt der Sektion. Das in den früheren Festschriften gegebene Verzeichnis der Vorträge ist für die letzten 10 Jahre in dieser Schrift weitergeführt. Eine nähere Betrachtung dieses Verzeichnisses ist recht aufschlußreich — vermag doch dank des gut durchentwickelten Vortragswesens im Alpenverein das Vortragsverzeichnis einer größeren Sektion ein Bild der gesamten alpinen Betätigung einer Zeitspanne zu geben. 58 vom Hundert unserer Vorträge behandelten die Alpen, davon ein Drittel die Schweiz, zwei Drittel die Ostalpen. Der hohe Satz an Bergfahrten in außereuropäischen Gebieten — 13 v. H. — ist vielleicht durch die besondere Lage Hamburgs beeinflußt. 10 v. H. der Vorträge betrafen Unternehmungen in europäischen Gebieten mit Ausschluß der Alpen und Deutschlands und 7 v. H. Wanderungen in Norddeutschland und den Mittelgebirgen. 12 v. H. endlich behandelten Photographie, Flora, alpine Dichtung und allgemeine Fragen.

Bemerkenswert ist es, daß es uns möglich war, über die wichtigsten überseeischen Unternehmungen von Teilnehmern Berichte zu erhalten. Wir sind besonders den Herren Ph. Visser, Prof. Finch, Regierungsrat Dr. Borchers und H. Hoerlin zu Dank verpflichtet für ihre Berichte über die Expeditionen ins Karakorum, zum Mount Everest, die Alai-Pamir-Expedition 1928, die Himalaya-Expedition 1930 und die Cordillera-Blanka-Expedition 1932. Vorträge über die Expedition auf den Kantsch und den Flug über den Mount Everest wurden in Hamburg in größerem Rahmen veranstaltet. Unsere Mitglieder waren zu diesen Vorträgen eingeladen. Die verhältnismäßig große Zahl von Vorträgen über außeralpine deutsche Landschaften zeigt die günstige Rückwirkung der Bestrebungen des Alpenvereins auf die richtige Einschätzung der Schönheit unserer deutschen Heimat.

Daneben vermag das Verzeichnis darüber Aufschluß zu geben, — und das ist für eine Sektionsfestschrift vielleicht von besonderer Bedeutung — daß auch in unserer alpenfernen Flachlandsektion in Bezug auf alpine Tätigkeit ein reges Leben herrscht. 44 v. H. der Redner konnte die Sektion aus ihren eigenen Reihen stellen, ein erfreuliches Ergebnis, das um so mehr ins Gewicht fällt, als mit der Zeit unwillkürlich die Anforderungen der Hörer an die Form des Vortrages wie vor allem an die gezeigten Lichtbilder immer mehr gestiegen sind, so daß nicht jeder Bergsteiger sich hinsichtlich seiner Talente und seiner Zeit der Aufgabe gewachsen fühlt, Vorträge zu halten, und die Sektionsleitung mehr als in früheren Zeiten gezwungen ist, auch auswärtige Redespezialisten heranzuziehen. Wenn so in das Vortragswesen des Alpenvereins ein wenig das eingezogen ist, was man auf dem Gebiete des Theaters als „Star-Unwesen" zu kennzeichnen pflegt, so ist damit unzweifelhaft die Gefahr verbunden, daß die Vorträge ihrem Zweck innerhalb der Gesamtbestrebungen des Alpenvereins entfremdet und nach Art mancher Kinostücke lediglich der Unterhaltung und einem gewissen Sensationsbedürfnis dienstbar gemacht werden, wobei die Wirkung nicht einmal die tatsächliche Wahrheit des Vorgetragenen zur Voraussetzung zu haben braucht. Eine verständnisvolle Sektionsleitung wird es als eine ihrer vornehmsten Pflichten ansehen müssen, solchen Entartungserscheinungen vorzubeugen.

Die Führung der Sektion ist in der Berichtszeit in dankenswerter Weise durch Ausschüsse unterstützt worden. Die umfangreichste, aber auch vielleicht die dankbarste Arbeit hat der Ausschuß für gesellige Angelegenheiten bewältigt. Mehr in der Stille arbeiteten der Aufnahmeausschuß und der im Jahre 1932 neu geschaffene

Ehrenrat, darum nicht weniger wichtig für das reibungslose Zusammenarbeiten aller Teile der Sektion. Es sei an dieser Stelle der im Laufe der letzten Jahre verstorbenen Herren Landgerichtsdirektor Dr. Heuer, Dr. med. M. Bartels und Henry Ramseger gedacht, die lange Jahre zum Besten der Sektion in diesen Ausschüssen gearbeitet haben.

An den Hauptversammlungen des Gesamtvereins haben wir uns regelmäßig durch Entsendung von Vertretern beteiligt und sind, namentlich infolge unserer Zusammenarbeit mit dem nordwestdeutschen Sektionsverbande, nicht ohne Einfluß auf den Gang der Verhandlungen gewesen. Anträge unserer Vertreter fanden mehrfach die Zustimmung der Versammlung. Als im Jahre 1933 der bisherige Vertreter der nordwestdeutschen Sektionen, Herr vom Felde (Braunschweig), satzungsgemäß ausschied, wurde Herr Prof. Dr. Lütgens, unser derzeitiger Sektionsführer, an seiner Stelle in den Hauptausschuß gewählt.

Der nationale Umbruch zu Beginn des Jahres 1933 fand im Alpenverein einen wohlvorbereiteten Boden. Vaterländische Gesinnung hat er von jeher gepflegt. Kameradschaft bis zur Selbstaufopferung ist eine der edelsten Blüten, die auf dem Boden des Alpinismus erwachsen sind. Sie hat schon in früheren Jahren bei gemeinsamen Rettungsunternehmungen, insbesondere in der „Bergwacht", oft zu gemeinsamer Arbeit sogar mit marxistisch eingestellten Bergsteigerverbänden geführt und so in vielen Fällen praktisch den Klassenkampf überwunden. Wenn endlich der Alpenverein in seinen Satzungen sich als „unpolitisch" festlegte und die Verfolgung politischer Angelegenheiten für außerhalb seiner Zuständigkeit liegend erklärte, so lag darin sachlich die Aufforderung an seine Mitglieder, den Hader und Zwist der Parteien innerhalb des Alpenvereins zu begraben und auch über die politischen Grenzen hinaus sich in gemeinsamer Liebe zu deutschem Land und deutschem Volkstum zu begegnen.

So hat auch die Sektion Hamburg die deutsche Erhebung mit vollem Herzen begrüßt und sofort die geforderte einschneidende Veränderung ihrer Verfassung: neue Satzungen mit Einführung des Führerprinzips und des Arierparagraphen, angenommen. Zum Führer wurde von der Sektion einstimmig ihr langjähriger bewährter Vorsitzender, Herr Justizrat Uflacker, gewählt, der dann, wie bisher, Herrn Prof. Dr. Lütgens zu seinem Stellvertreter und die bisherigen Mitglieder des Vorstandes zu Mitgliedern des Beirates bestimmte. Leider sah sich unser verehrter Führer bereits im folgenden Jahre infolge seines Alters und seines Gesundheits-

zustandes nicht mehr der Bürde des Amtes gewachsen und legte es nieder. Die Sektion dankte ihm für seine langjährige erfolgreiche Tätigkeit, indem sie ihn einstimmig zum Ehrenmitgliede ernannte. An seiner Stelle wählte im Juni 1934 die Mitgliederversammlung Herrn Prof. Dr. Lütgens zum Sektionsführer, zum Stellvertreter wurde Prof. Dr. Lindemann bestimmt. Aus den für die freiwerdende Stelle im Beirat von der Versammlung vorgeschlagenen Mitgliedern bestimmte der Sektionsführer Herrn Baurat Wolgast als neues Beiratsmitglied, so daß die Sektionsführung für 1934 sich wie folgt zusammensetzte: Sektionsführer: Prof. Dr. Lütgens, Stellvertreter: Prof. Dr. Lindemann, Schriftwart: Dr. A. Blembel, Kassenwart: Otto Aug. Ernst, Bücherwart: Hermann Behre, Hüttenwarte: Baurat Paech, Prof. Otto Colberg, Jugendführer: Dr. M. Schmidt, Beiratsmitglieder: Dr. Richard Kayser, Dr. Max Raabe, Baurat Wolgast.

Im Laufe des letzten Jahres schied Herr Ernst als Kassenwart aus. An seine Stelle trat Herr G. von Hacht in den Beirat ein. Für den Gesamtverein brachte die Neuordnung des Reiches die Einbeziehung des deutschen Teiles in den unter Führung des Herrn von Tschammer und Osten stehenden Deutschen Reichsbund für Leibesübungen, und zwar wurde er dem Fachamt für Bergsteigen und Wandern unter Führung von Herrn Notar Paul Bauer-Nabburg angeschlossen. Diese Einreihung unter die Sportvereine, die inzwischen in Österreich in ähnlicher Weise vollzogen ist, hat in beiden Ländern nicht überall Verständnis gefunden. In der Tat erfaßt sie nur eine Seite der Betätigung des Alpenvereins. Gewiß verfolgt der Alpenverein, wie schon eingangs ausgeführt ist, mit den Sportvereinen das Ideal eines gesunden Geistes im gesunden Körper — aber schon die Wege zu diesem Ziel sind verschieden. Wettkämpfe und Rekorde werden von ihm abgelehnt, schon weil die ewig wechselnden Bedingungen für alpine Leistungen keine unmittelbaren Vergleiche zulassen. Mit einer solchen bedingt sportlichen Betätigung ist aber das Feld des Alpenvereins bei weitem nicht erschöpft. Gleichwertig ist daneben seit seiner Gründung die Erschließertätigkeit getreten. Mit seinen Hütten und dazugehörigen Wegebauten hat der Alpenverein eine außerordentliche wirtschaftliche Bedeutung bekommen, ein Kapital von vielen Millionen ist in diesem Hüttenbesitz angelegt, und es ist eine seiner wichtigsten Aufgaben, diesen Besitz, der zugleich eines der wichtigsten Bindeglieder zwischen zwei benachbarten Völkern gleichen Blutes darstellt, im Interesse der Allgemeinheit auch unter schwierigen Verhältnissen zu erhalten. In dem Rettungs- und Führerwesen sind dem Verein

v. Hacht Blembel Paech Lindemann Behre Uflacker Raabe Lütgens Kayser Colberg Schmidt

beſondere ſoziale Aufgaben erwachſen. Dazu kommen kulturelle Aufgaben großer Tragweite: Die Erforſchung der Alpenländer — ſowohl in geographiſcher wie in volkskundlicher Hinſicht — hat durch den Alpenverein geiſtig wie materiell einen überaus kräftigen Antrieb erfahren, ihre Ergebniſſe ſind in einer umfangreichen Literatur, muſtergültigen Karten und in Sammlungen zuſammengetragen, unter denen das Alpine Muſeum und die Alpenvereinsbücherei in München ſich zu einer Bedeutung für alle Bergſport treibenden Länder entwickelt haben. Über das beſchränkte Gebiet der Alpen hinaus hat ſich dieſer Antrieb dahin ausgewirkt, daß auch Forſchungsexpeditionen in überſeeiſche Länder ganz oder zum Teil auf Anregung und mit Mitteln des Alpenvereins hin durchgeführt worden ſind.

Wir begrüßen es, daß die Abſicht erkennbar wird, dem Alpenverein innerhalb der Sportorganiſation eine gewiſſe Sonderſtellung einzuräumen. Die Zeitumſtände ſind im Augenblick ſeiner Fortentwicklung nicht günſtig, er bedarf daher einer pfleglichen Behandlung, damit das von ihm betreute kulturelle und materielle Gut in ſeinem vollen Werte erhalten bleibt, ſo daß jederzeit darauf zurückgegriffen werden kann, wenn nach Löſung der vordringlichen Probleme unſerer Zeit unſer Volk wieder die Möglichkeit findet, ſich in ſtärkerem Maße ſeinen Aufgaben zuzuwenden.

Damit kehrt dieſer Bericht zu ſeinem Ausgangspunkt, der Bedeutung des Alpenvereins für die Allgemeinheit, zurück. Es ſei aber über die Würdigung dieſer Bedeutung nicht vergeſſen — und eine Sektionsgeſchichte führt faſt zwangsläufig darauf — daß der eigentliche Träger des Lebens im Alpenverein, ſeine Urzelle, die Sektion iſt. Sie iſt nicht nur rein äußerlich „juriſtiſche Perſon", ſondern wird in der Tat allmählich zum Individuum mit eigenem Schickſalswege — wie im Leben des einzelnen wechſeln Zeiten ſchöpferiſchen Geſtaltungswillens mit ſolchen, in denen das Geſchaffene verarbeitet und befeſtigt oder ein Vorrat von neuen Kräften geſammelt wird. Dieſe Struktur des Alpenvereins hat ſich als überaus glücklich erwieſen. Der Drang der einzelnen Sektion, ein mit ihrem Namen verbundenes, von ihr betreutes Unternehmen dem großen Ganzen einzufügen, war ſtets ein ſo großer Antrieb nach vorwärts, daß der übergeordnete Zuſammenſchluß ſich zumeiſt auf einen Ausgleich des Überſchuſſes der Kräfte mit Hilfe des Syſtems der Beihilfen beſchränken konnte. Dieſer Drang zur opferfreudigen Betätigung für die großen Ziele des Alpenvereins iſt allerdings unerläßlich — eine Sektion, die lediglich als Nutznießer der Geſamtheit auftreten wollte, hätte das Recht auf Exiſtenz verloren.

Wir glauben, daß unsere Sektion in dieser Hinsicht vor der alpinen Geschichte in Ehren bestehen kann. Die außerordentliche Kraft, mit der sie in ihrer Jugendzeit an die Aufgabe der Erschließung der Alpen heranging, ist aufs neue hervorgetreten, als sie nach dem Kriege vor dem Nichts stand. Bei Erreichung des 50. Lebensjahres hatte sie sich ein neues Arbeitsgebiet geschaffen und neuen Besitz in den Alpen erworben. In den letzten 10 Jahren, denen dieser Bericht vorzugsweise gewidmet ist, hat sie unter Führung von Herrn Justizrat Uflacker, unserem jetzigen Ehrenmitgliede, in einmütiger Zusammenarbeit des Vorstandes und aller Sektionsmitglieder das Erreichte in wesentlichen Punkten weiterführen können. Mögen auch die kommenden Unternehmungen der Sektion von demselben Geiste harmonischer Zusammenarbeit getragen sein!

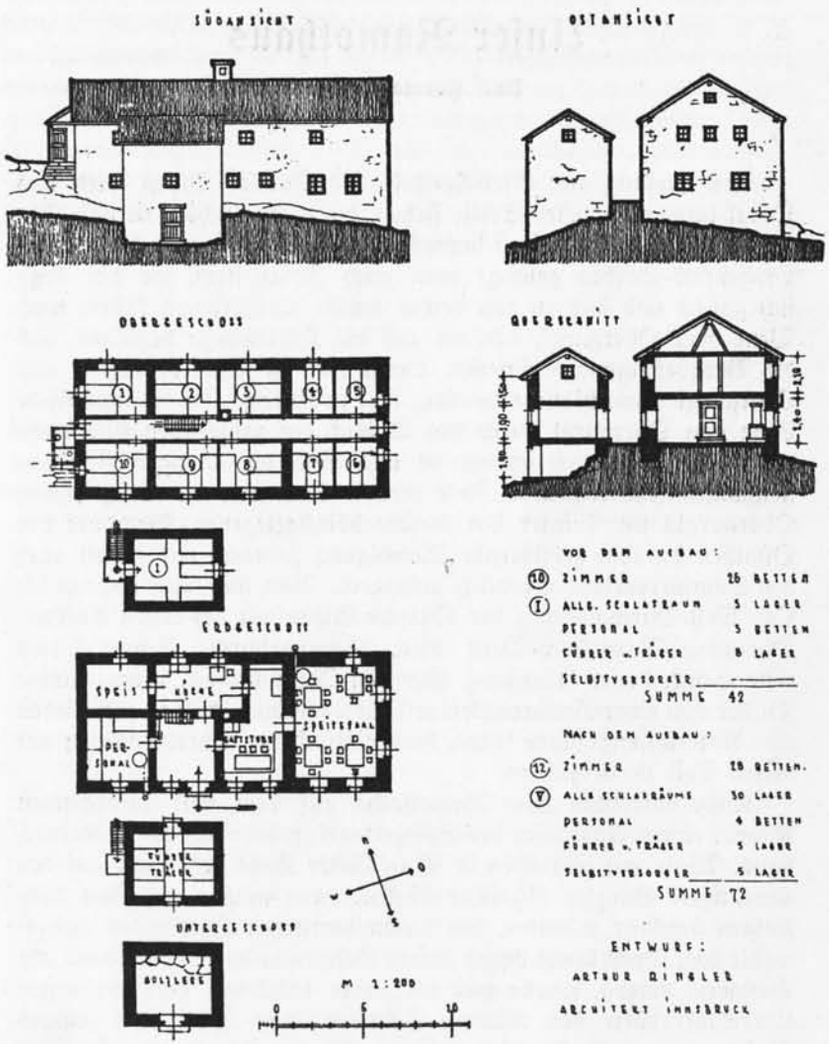
Unser Ramolhaus

Von Hermann Paech

Als Zugang zur Gletscherwelt der Ötztaler Alpen wird das Ötztal immer an erster Stelle stehen, da es an Schönheit und Abwechslung in den Ostalpen kaum übertroffen ist. Über Öt-Umhausen-Längenfeld-Sölden gelangt man nach Zwieselstein, wo der Weg sich gabelt und uns zu den beiden letzten Talstationen führt: nach Vent oder Obergurgl, von wo aus die Hüttenwege beginnen und die Bergbesteigungen einsetzen. Lange Zeit ist Vent bevorzugt und Obergurgl vernachlässigt worden, sehr zu Unrecht, da die malerische Lage von Obergurgl durch den Anblick der zahlreichen Gletschergipfel unvergleichlich schöner ist und auch die dortigen Bergbesteigungen sehr lohnende Ziele bieten. Aber erst die Erschließung Obergurgls im Winter hat diesem höchstgelegenen Kirchdorf der Ostalpen die ihm gebührende Würdigung gebracht und damit auch den Sommerverkehr erheblich gesteigert. Von hier aus beginnt die Ost-West-Durchquerung der Ötztaler Alpen mit der ersten Etappe: Obergurgl-Ramoljoch-Vent bzw. Samoarhütte. Schon dieses erste Stück, dieser Übergang über den Ramolkamm, bringt alpine Bilder von einer Großartigkeit und Abwechslung, daß es entschieden eine Unterlassungssünde wäre, beim Besuch der Ötztaler Alpen auf diesen Teil zu verzichten.

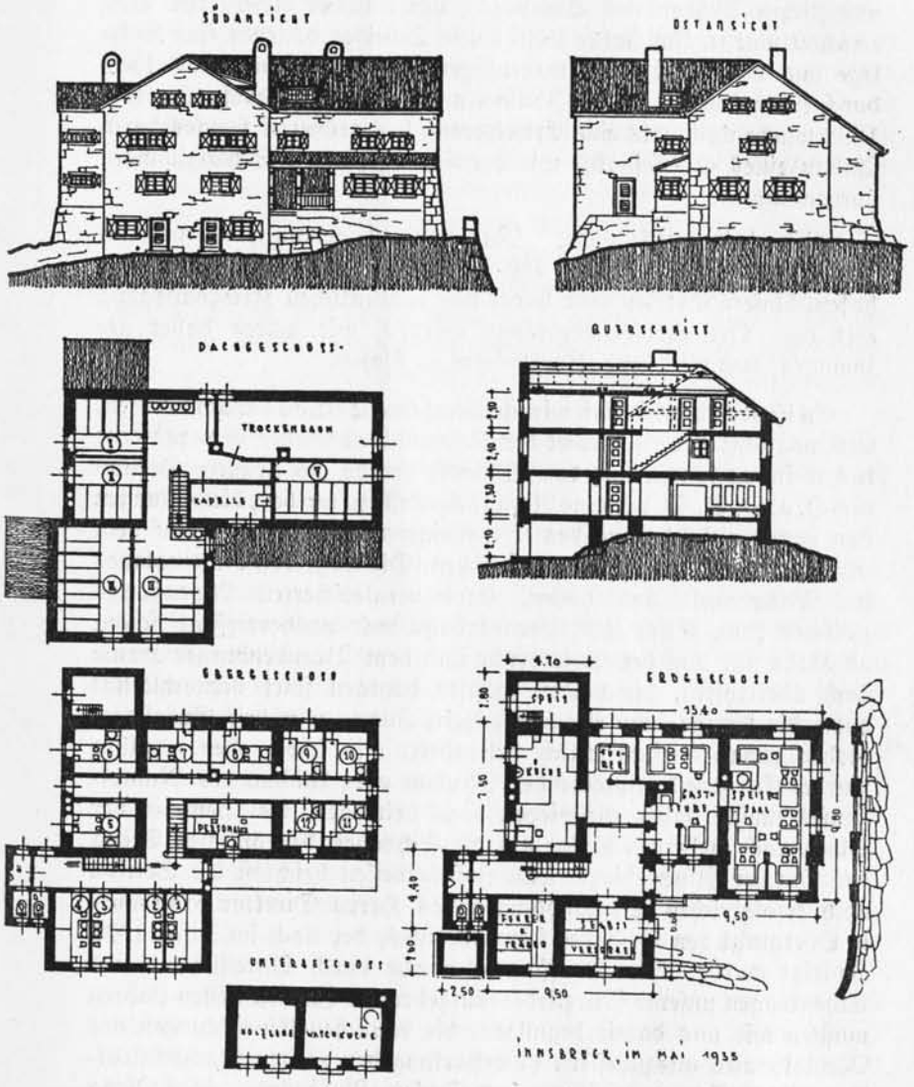
Kurz unterhalb des Ramoljochs auf dem steil aufragenden Köpfle, einem Ausläufer des Spiegelkogel, erhebt sich unser Ramolhaus. Wenn wir hier oben in 3000 Meter Höhe stehen und auf den gewaltigen Gurgler Gletscher blicken, dann müssen wir stets desjenigen dankbar gedenken, der diesen herrlichen Hüttenplatz ausgewählt hat. Denn lange bevor unsere Sektion in das Ramolhaus als Besitzerin einzog, wurde hier im Jahre 1882 der Bau der ersten Unterkunftshütte von Martin Scheiber, dem Vater des jetzigen Besitzers des Gasthauses „Edelweiß" in Obergurgl, Angelus Scheiber, begonnen und im Jahre 1883 fertiggestellt. Sie bestand aus einem Eßraum mit Küche, Vorratsraum und darüber 4 kleinen Schlafzimmern mit Nebenräumen. Als Scheiber diesen Plan zur

Ramolhaus 3002 m — Oetztaler Alpen



Vor dem Ausbau 1926

Sektion Hamburg des D. u. Ö.A.V.



Nach dem Ausbau

Ausführung brachte, war er erst 26 Jahre alt. Er trug im Mai 1882 persönlich einen Türstock hinauf und war auch selbst bei der Errichtung der Schutzhütte tätig. Noch heute erzählt er gern von den unsäglichen Mühen und Strapazen, unter denen dieser erste Bau errichtet wurde. Im Jahre 1885 baute Scheiber daneben eine Holzlege und darüber ein Matratzenlager für 8 Personen, das 1887 durch einen Aufbau für ein Zimmer mit 5 Betten vergrößert wurde. 1898 wurde nochmals eine Erweiterung des größeren Hauses durch Anbau eines Speisesaales mit darüberliegenden 4 Schlafzimmern vorgenommen.

Diese beiden Gebäude, „Ramolhaus" genannt, wurden im Jahre 1921 unserer Sektion von Martin Scheiber zum Kauf angeboten. Unsere Sektion war durch den unglücklichen Kriegsausgang aus dem Ortlergebiet verdrängt worden, wir waren daher gezwungen, uns eine neue Bergheimat zu suchen.

Es ist verständlich, daß wir als bergferne Sektion danach strebten, uns möglichst in dem Gebiet der Zentralalpen wieder zu verankern; des weiteren hatten wir den Wunsch, gerade als größere Sektion des D. u. Ö. A. V. vor eine Aufgabe gestellt zu werden, die Leistungen von uns zur Förderung des Bergsteigertums verlangte. Auf dem Ramolhaus konnten wir beides finden. Die Lage des Hüttenplatzes im Mittelpunkt des hohen, stark vergletscherten Alpenstockes zwischen Inn, Etsch und Brennerbahn war unübertrefflich schön, an Höhe nur von der Adlersruhe und dem Brandenburger Hause noch übertroffen, die beiden Häuser dagegen stark vernachlässigt durch die Kriegs- und Nachkriegszeit. Zudem war das Gurglertal bisher etwas stiefmütterlich behandelt, wie schon oben erwähnt wurde. Ein zweckentsprechender Neubau oder Umbau des Ramolhauses mußte daher entschieden dazu beitragen, die Besucher der Alpen noch mehr als bisher auf die Schönheit des östlichen Teiles der Ötztaler Alpen hinzuleiten. Infolgedessen beschloß die Sektion nach erfolgreichen Verhandlungen des Herrn Direktor Holthusen in Obergurgl den Kauf des Ramolhauses, der noch im Jahre 1921 getätigt wurde. Die Kaufsumme wurde durch Anteilscheine und Schenkungen unserer Mitglieder aufgebracht. In den ersten Jahren mußten wir uns damit begnügen, die baulichen Einrichtungen des Ramolhauses auszubessern (Verstärkung der ganzen Dachkonstruktion, Ausbessern der Wände und Decken, Aufstellung eines Ofens und eines großen Herdes) sowie eine Wasserversorgung herzustellen. Erst allmählich reifte der Plan heran, der uns für die endgültige Lösung als am zweckmäßigsten erschien.

Es wäre selbstverständlich das Einfachste gewesen, die beiden Bauteile des alten Ramolhauses abzureißen und einen Neubau dafür hinzusetzen. Da wir uns jedoch von dem Gesichtspunkt leiten ließen, aus eigener Kraft und ohne jegliche Beihilfe die erforderlichen Bauten durchzuführen, mußten wir eine Lösung suchen, die eine weitgehende Verwendung des alten Ramolhauses in sich schloß und nur einen Erweiterungsbau bedeutete. Hierfür schuf Herr Architekt Ringler in Innsbruck Pläne, die uns zu der Überzeugung brachten, daß wir unsere wesentlichen Anforderungen an unser neues Hüttenheim erfüllen konnten, ohne uns finanziell zu überlasten.

Im Vordergrund stand zunächst die Notwendigkeit, ausreichende und hygienische Matratzenlager sowie Abortanlagen zu schaffen. Des weiteren mußte der Raum in den Gastzimmern so groß gestaltet werden, daß er bei völliger Belegung des Hauses den vorhandenen Schlafgelegenheiten entsprach. Ein Winter- und Selbstversorgerraum wurde erforderlich und schließlich auch entsprechende Räumlichkeiten für die Bergführer.

In welcher Form der Erweiterungsbau diesen Bedürfnissen gerecht geworden ist, zeigt ein Vergleich der beigefügten Pläne des alten und des neuen Ramolhauses.

Die von uns erworbenen alten Baulichkeiten des Ramolhauses setzten sich aus 2 voneinander getrennten Häusern zusammen, einem größeren, das zwei Gästezimmer, Küche und Schlafräume enthielt, und einem kleinen mit den Matratzenlagern. Letzteres war vollkommen baufällig, während das größere Haus zum Teil bestehen bleiben konnte. Demgemäß verfolgte der Ringlersche Plan den grundsätzlichen Gedanken, das größere Haus um 70 Zentimeter zu erhöhen, dagegen das kleine abzutragen und an seiner Stelle einen Anbau rechtwinklig zum alten Hause durchzuführen. Das hierdurch geschaffene zweite Stockwerk brachte den Raum für 32 Matratzenlager in 5 Unterabteilungen, einen Trockenraum und einen Raum für die Abhaltung des Gottesdienstes. Im ersten Stockwerk konnten 3 neue Zimmer mit je 2 Betten vorgesehen werden, während im Erdgeschoß sich der Platz für einen Selbstversorgerraum, sowie Schlafraum und Aufenthaltsraum für die Führer ergab.

Außerdem konnte hier der Küchenraum verlegt und vergrößert werden und den Anbau einer Vorrätekammer erhalten. Diese Verlegung des Küchenraumes brachte wiederum eine Vergrößerung des kleinen Gästezimmers, während das große Gästezimmer einen Ausbau in Erkerform erhielt. Insgesamt entstanden hierdurch in beiden Gästezimmern 24 neue Sitzplätze. Die Abortfrage wurde durch Anbau nach Westen hin gelöst. Schließlich wurde im Keller

neben der alten Holzablage eine Waschküche eingebaut. Auch das äußere Bild des Ramolhauses gewann durch die Um- und Anbauten ganz erheblich.

Der Umbau wurde im Jahre 1926 auf der Mitgliederversammlung genehmigt. Die Einweihung des neuen Ramolhauses erfolgte am 1. Juli 1929. Die an sich lang erscheinende Bauzeit wurde bedingt durch die Höhenlage von 3000 Metern und durch unsere Forderung, die Hütte auch während des Umbaues offen zu halten. Die Bauarbeiten wurden Herrn Josef Senn, Innsbruck, übertragen, der unter der Oberleitung von Herrn Architekten Ringler den Bau fristgemäß und in jeder Hinsicht zufriedenstellend ausführte.

Die Gesamtkosten für den Erweiterungsbau beliefen sich auf rund 85000 ℳ, worin die umfangreichen Neubeschaffungen von Inventar enthalten sind. Diese Summe erscheint außerordentlich hoch, findet jedoch ihre Begründung in dem langen Transportweg und in dem Wagniszuschlag, den der Unternehmer für die Behinderung durch schlechtes Wetter einsetzen mußte. Die Beschaffung der Baugelder erfolgte zunächst in der Weise, daß unsere Mitglieder sich opferwillig zur Zahlung verhältnismäßig hoher Jahresbeiträge bereiterklärten. Im Jahre 1928 wurde außerdem eine Anleihe von 35000 ℳ auf Grund verzinslicher Anteilscheine bei unseren Mitgliedern untergebracht, die in drei Serien bis 1931 zurückgezahlt werden konnten. Eine Entschädigung von 20900 ℳ, zahlbar im Jahre 1938, für die verlorenen Hütten im Ortlergebiet, die der Sektion vom Reich zugewiesen wurde, wurde für die Rückzahlung obiger Anleihe mitverwandt.

Im Jahre 1933 haben wir zur weiteren Vervollständigung des Umbaues die Schlafräume in dem ursprünglichen alten großen Hause vollkommen austäfeln lassen, desgleichen Fußböden und Decken erneuert und neue Bettstellen eingebaut. Schließlich sind in den Jahren 1934 und 1935 durch Felssprengungen hinter dem Hause bessere Lichtverhältnisse in der Küche geschaffen und der Umgang um das Haus an der Gurgler Seite verbessert und ausgebaut.

Unsere Erfahrungen, die wir in der seit der Fertigstellung des Erweiterungsbaues verflossenen Zeit sammeln konnten, haben gezeigt, daß das Ramolhaus in seiner jetzigen Form den Anforderungen an eine Hütte des D. u. Ö. A. V. in jeder Hinsicht genügt. Sehr bewährt hat sich die Lage der Küche zum Unterkunftsraum der Führer sowie zum kleinen und großen Gastzimmer, wodurch die Beheizung dieser 3 Räume der Besucherzahl entsprechend eingerichtet werden kann. Allgemein konnten wir von den Touristen nur

Lindemann

Blick von der Anichspitze auf Mannigenbachkogel, Latschkogel, Gampelskogel und Nöderkogel

anerkennende Urteile hören. Eine Teillöſung bedeutet allerdings die Frage der Trinkwaſſerverſorgung. Hierfür hatten wir bereits vor dem Umbau 2 Sammelbehälter oberhalb des Hauſes angelegt, in die Schmelzwaſſer aufgefangen und durch eine Rohrleitung dem Hauſe zugeführt wird. Nach ſchneearmen Wintern tritt der Fall ein, daß im Spätſommer nicht genügend Schmelzwaſſer in die Sammelbehälter gelangt, ſo daß gegen Ende der Saiſon Waſſer aus dem Gebirgsbach geholt werden muß. Auch die Beleuchtung der Hütte würde aus Sicherheitsgründen zweckmäßiger auf elektriſchem Wege erfolgen. Es bleibt der Zukunft vorbehalten, ob wir ſowohl für die Trinkwaſſerverſorgung als auch für die Beleuchtung eine Kraftanlage einbauen werden.

Dank der Opferwilligkeit unſerer Mitglieder und dank dem vorſichtigen und ſparſamen Finanzgebaren unſeres Vorſtandes, iſt es uns gelungen, unſer Ramolhaus auf eigenem Grund und Boden vollkommen ſchuldenfrei zu erhalten. Da wir alles aus eigenen Mitteln ohne irgendeine Beihilfe des Geſamtvereins hier geſchaffen haben, ſo hat der in der Hütten- und Wegeordnung feſtgelegte eventuelle Eigentumsvorbehalt ſeitens des Geſamtvereins für unſer Ramolhaus keine Geltung.

Die Bewirtſchaftung des Ramolhauſes haben wir in die Hände des rührigen Gaſthausbeſitzers von Obergurgl, Herrn Angelus Scheiber, gelegt, dem auch die Erhaltung des Zugangsweges von Obergurgl obliegt.

Als Arbeitsgebiet wurde uns vom Hauptausſchuß der Gurgler Kamm von Zwieſelſtein bis zum Schalfkogel zugewieſen, ſeine Länge beträgt in der Luftlinie gemeſſen faſt 16 Kilometer, ſeine höchſte Erhebung 3552 Meter (Großer Ramolkogel). Die in dieſem Gebiet liegenden Gipfel, für die das Ramolhaus als Ausgangspunkt in Frage kommt: Spiegelkogel, Ramolkogel, Firmiſanſchneide und Schalfkogel bieten keinerlei ungewöhnliche Schwierigkeiten und ſind geübten führerloſen und mit Führer jedem trittſicheren Bergſteiger als abwechslungs- und ausſichtsreich ſehr zu empfehlen. Die vollſtändige Überſchreitung des geſamten rund 10 Kilometer langen Gurgler Kamms vom Ramolhaus bis zum Nöderkogel wurde wahrſcheinlich erſtmalig von unſerem Sektionsführer Prof. Dr. Lütgens im Jahre 1927 durchgeführt, der hierüber wie folgt berichtet:

„Am 10. Auguſt brach ich, nachdem der auf den Bergen lagernde dichte Nebel aufgeriſſen war, mit dem Betreuer unſeres Ramolhauſes, dem damaligen Führeraſpiranten Sepp Fender, um 6 Uhr vom Ramol-

hause auf. Der Route zum Großen Ramolkogel folgend, erreichten wir das Joch zwischen dem Mittleren (3507 Meter) und dem talwärts vorgeschobenen Vorderen Ramolkogel und über stark verharschten Firn und Eis unschwer den letzteren (3413 Meter). Auf der Alpenvereinskarte sind übrigens die Namen des Vorderen und Mittleren Ramolkogels vertauscht. Um Verwechslungen zu vermeiden, dürfte es sich empfehlen, nach dem Vorschlage von Obersteiner den Vorderen Ramolkogel als Anichspitze zu bezeichnen, wie das schon Sonklar getan hat.

Da wir erst spät aufbrechen konnten und über die für die lange Tour erforderliche Zeit ganz im unklaren waren, gingen wir des rascheren Fortkommens wegen unangeseilt, aber mit Steigeisen. Der Kamm nordwärts über verschiedene Kuppen zum Mannigenbachkogel (3320 Meter) und weiter über Latschkogel (3340 Meter) zum Gipfelpunkt des Gampelskogel (3410 Meter) erscheint als mäßig auf- und absteigender Firnkamm mit niedrigen Felsabsätzen, der nirgends größere Schwierigkeiten bietet. Vom Gampelskogel erfolgt über einen Wächtengrat ein stärkeres Absinken um gut 200 Meter und dann der felsige Aufstieg zum Zirmkogel (3293 Meter). Hier wurde etwas unter die zackige Gratschneide nach der Gurgler Seite ausgewichen und dabei an einer plattigen, sehr brüchigen Stelle vorübergehend, das Seil angelegt. Vielleicht hält man sich besser doch auf der zackigen Gratschneide. Es dürfte von den jeweiligen Schneeverhältnissen abhängen. Der Abstieg zum Gurgler Schartl (rund 2900 Meter) führte ohne besondere Schwierigkeiten über einen Firnkamm.

In der Gurgler Scharte wurde zum erstenmal von 10,30 bis 11,15 Uhr gerastet. Der Weiterweg über den unbedeutenden Stockkogel (3119 Meter) zum letzten wichtigen Kammaufschwung, dem Nöderkogel (3166 Meter), leitet über den nunmehr meist felsigen Südgrat im Auf und Ab über Blockwerk und brüchige Zacken ziemlich mühsam zum Gipfel mit eindringlichem Tiefblick in das Zwieselsteiner Tal und weitem Fernblick nordwärts. Auf dem Nöderkogel erfolgte die Ankunft kurz vor 14 Uhr, so daß die vollständige Überschreitung einschließlich einer Rast rund 8 Stunden gedauert hatte. Nach einer halben Stunde brachen wir vom Nöderkogel auf, erreichten über einen ziemlich verfallenen Steig den Nödersee und weiter, unmittelbar absteigend, die Zwieselsteiner Straße bei Pillberg (1700 Meter) um 16 Uhr. Die Ankunft in Obergurgl erfolgte um 17 Uhr. Dort Aufbruch um 18 Uhr 20 nach wohlverdientem Abendbrot und Wiederankunft auf dem Ramolhaus um 20 Uhr 45, fast 15 Stunden nach dem Abmarsch.

Die bei mittleren Verhältnissen keine besonderen Schwierigkeiten aufweisende Überschreitung ist durch die Nah- und Fernblicke und besonders durch die Tiefblicke über die stark zerschrundeten Hanggletscher in das grüne Gurgler und Venter Tal sehr reizvoll, erfordert wegen ihrer Länge aber günstigen Schnee und flotte Geher. Ein großer Vorteil ist die hohe Lage des Ramolhauses als Ausgangspunkt und die im allgemeinen geringen Höhenverluste von einem Gipfel zum anderen. Ein Abbrechen der Tour ist am Gurgler Schartl mit Abstieg auf Wegspuren in das

Gurgler und das Venter Tal möglich. Wiederholt worden ist die Bergfahrt seither durch unseren jetzigen Kassenwart Herrn v. Hacht, der gleichfalls des Lobes voll ist."

Die wichtigste von uns durchzuführende Wegeanlage in unserem Hüttengebiet war die Verbindung des Ramolhauses mit der Samoar-Hütte. Hier haben wir uns mit der uns benachbarten Sektion Mark Brandenburg dahin vereinigt, daß diese den Weg von der Samoarhütte bis zum Diembach instand hält, während wir den Weg vom Ramolhaus über das Ramoljoch bis zum Diembach hergerichtet haben. Weitere Wegeanlagen kommen für unser hochgelegenes Hüttengebiet nicht in Frage, sogar die Anlage eines gesicherten Steiges zum Ramoljoch verbietet sich durch die ständige Veränderung des Ramolgletschers. Vom Ramolhaus zum Spiegeljoch wurde eine Markierung durchgeführt, die einen eisfreien Aufstieg zum Spiegelkogel und auf die Firnisanschneide ermöglicht.

Die von der Sektion nach Erwerbung des Ramolhauses herausgegebene kleine Druckschrift: Das Ramolhaus, seine Zugänge und Berge, von Rudolf Richter und Dr. Lütgens mit einer von unserem Mitgliede Herrn Völsch gezeichneten Wegekarte sollte zur Werbung von Freunden für unser schönes Arbeitsgebiet beitragen.

Wenn auch das Ramolhaus in erster Linie von den Touristen besucht werden wird, die nur den landschaftlich großartigen Übergang von Obergurgl nach Vent machen wollen, so ist doch anzunehmen, daß auch die Gipfel unseres Hüttengebietes, allen voran der Große Ramolkogel, der nicht nur eine überaus prächtige Rundsicht bietet, sondern auch bergtouristisch sehr reizvoll ist, und der Übergang über den Schalfkogel und den Schalfferner zur Samoarhütte immer mehr Bergsteiger in unserer Hütte vereinigen werden. Im Winter kommt unser Ramolhaus als Stützpunkt kaum in Frage, da der Zugang von Obergurgl infolge Lawinengefahr nicht möglich ist und das ganze Gebiet des Gurgler Kammes im Bereich des Ramolhauses im Winter dem Schneeschuhläufer weniger lockende Ziele bietet als die östliche Flanke des Gurgler Tales.

†

Für das Vaterland fielen:

1914

Dr. G. Berkhan — Amtsrichter Reinbrecht
Richard Flemming — Dr. Paul Rettberg

1915

Dr. A. E. Ahrens — Rechtsanwalt Redlich
Rudolf Eyring — Paul Siemers
Dr. M. Oppenheimer — Karl Trenkner
stud. chem. Th. Westphalen

1916

Otto Ahrends — C. G. W. Gruner
W. Culmann — Dr. H. Helling

1917

Rechtsanwalt J. Lyhme — Dr. O. Pförringer
Gustav Metzke — Paul Schulze
Reichsgerichtsrat Dr. Westphal

1918

Leo Dreher — K. H. Herz
Otto Ehlers — Dr. G. Loy
Rechtsanwalt Mehmel

Verzeichnis der in den Jahren 1926 bis 1934 gehaltenen Vorträge

1926

Herr F. Wildenhain, München: Die Alpenflora des bayrischen Hochlandes.
Herr Dr. Mühlbrett: Bergfahrten mit Zelt und Schlafsack.
Herr Baurat Sattler, Dresden: Die Gletscherwelt Spitzbergens.
Herr Prof. Dr. Endell, Berlin: Die Zermatter Grate: Weißhorn, Dent Blanche, Matterhorn.
Herr Ph. C. Visser, den Haag: Bergfahrten im Karakorum (Sondervortrag).
Herr Dr. Raabe: Fahrten im Norwegischen Hochland.
Herr Dr. Lütgens: Eine Überschreitung der Hochwilde.
Herr Baurat Paech: Das Photographieren im Hochgebirge.
Herr Dr. Völker: Islands Fjorde und Einöden.
Herr Ministerialrat Dr. Stepan, Wien: Von Steyr zum Hochschwab.

1927

Herr A. Wehrlin: Das höchste bewohnte Tal von Europa und seine Zugänge.
Herr Dr. Lütgens: Eine Frühlingsfahrt zum Pik von Teneriffa.
Herr Dr. Kugy, Triest: Aus dem Leben eines Bergsteigers.
Herr Regierungsrat v. Kitzing, Hannover: Die Sonne von St. Moritz.
Herr W. H. Schwarz, Parthenen: Als Maler im Gletschergebiet der Silvretta.
Herr Paul Wille: Eine Frühlingsfahrt durch Dalmatien, Montenegro und die Herzegowina.
Herr Dipl.-Ing. Sieger, Hagen: Berge und Menschen.
Fräulein M. Jank, München: Schwere Klettereien in den nördlichen Kalkalpen.
Herr Dr. Lütgens: Altes und Neues aus unserem Hüttengebiet.

1928

Herr Otto Roegner, Freiburg i. B.: Hochtouren im Dauphiné.
Herr Dr. v. Borsig, München: Alpines Allerlei.
Herr Fr. Fetzer, Wilhelmshaven: Über Bergsteigen und Skilaufen.
Herr Prof. George Ingle Finch, London: Der Kampf um den Mount Everest.
Herr C. Hörlin, Berlin: Sommer- und Winterfahrten in der Montblancgruppe und im Wallis.
Herr Erich Schaal, München: Urlaub im Karwendel.
Herr Regierungsrat v. Kitzing, Hannover: An den Felsenzinnen der Dolomiten.
Herr Postdirektor Matthesius, Hameln: Wanderungen in den Gebirgen Nordchinas.
Herr Dr. Uetzmann: Deutsch-Oesterreich.

1929

Herr Arthur Wehrlin: Rund um das Matterhorn.
Herr Dr. Loffen, Stuttgart: Der Berg in der Landschaft.
Herr Dipl.-Ing. H. Sieger, Hagen: Auf den Spuren Giovanni Segantinis.
Herr H. O. Knispel, Berlin: Die Besteigung des Mount Tahoma.
Herr Prof. Dr. Kurd Endell, Berlin: Grandes Aiguilles von Chamonix.
Herr Dr. Lütgens: Berge und Wasser in der Südschweiz.
Herr Dr. M. Schmidt: Bergfahrten im Karwendel und in den Dolomiten.
Herr Dipl.-Ing. H. Sieger, Hagen: Um und durch den Lötschberg.
Frau Anna Maria Darboven: Reisebilder aus Westindien und Mittelamerika.
Herr Dr. Lütgens: Klagenfurt.
Herr Baurat H. Paech: Frühlings-Skifahrten im Monte-Rosa- und Jungfraugebiet.
Herr Dr. Max Raabe: Im Skiparadies der Schweiz.
Herr Bruno Dobers, Hamburg: Die Photographie in natürlichen Farben und ihre Anwendung im Hochgebirge.
Herr Prof. O. Colberg: Wanderungen im Sellrain. — Gletscher und Lawinen.
Herr Pfarrer Dr. Georg Künne, Hohenfinow (Mark): Die deutsche alpine Taurus-Expedition 1928.
Herr Baurat Wolgast: Sextener Dolomiten.
Herr Hans Dillmaier, Würzburg: Bergfahrten in der Adamello- und Presanellagruppe.
Herr Generalmajor a. D. v. Lerch, Wien: Hochtouren in Japan.
Herr Dr. R. Lütgens: Menschen und Berge in Mexiko.

1931

Herr Ingenieur Fred Oswald: Im Banne der Watzespitze.
Herr Baurat Wolgast: Guglia di Brenta.
Herr Syndikus Dr. Hecker: Wanderungen in Spanien und Portugal.
Herr Wilhelm Lehner, Regensburg: In den Leoganger Steinbergen.
Herr Prof. Dr. Knoll: Berg und Mensch.
Herr Dr. W. Kollhoff: Heidefahrten mit der Wandervereinigung.
Herr Hermann Hoerlin, Stuttgart: Himalaya-Expedition 1930.
Herr Baurat Streich, Bielefeld: Von Oberstdorf in die Oetztaler Alpen.
Herr Dr. Paul Dahms: Gipfelfahrten im Zillertal.

1932

Herr Dr. Karl Erhardt, Zürich: Auf Schweizer Bergen und Pässen.
Herr Baurat Wolgast: Kletterfahrten im Wilden Kaiser.
Herr Fred Oswald: Mit Sommerski und Steigeisen im Glocknerreich.
Herr Prof. Dr. Lindemann: Wanderungen in Jotunheim.
Herr R. Langenmaier, Berlin: Überschreitung des Montblanc von Courmayeur nach Chamonix.
Herr Baurat Paech: Landschaftsbilder aus dem Süden.
Herr Sepp Dobiasch, Veitsch: Aus meiner Bergheimat.
Herr Fred Oswald: Durch die Tauerntäler zur Riesenfernergruppe.
Herr Dr. Lütgens: Vom Ramolhaus und seinen Bergen.

1933

Herr Prof. Dr. v. Klebelsberg, Innsbruck: Die Gletscher.
Herr Dr. Max Schmidt: Von unserem Kletterberg.
Herr Baurat Wolgast: Schwere Fahrten in Fels und Eis.
Herr Dr. Borchers, Bremen: Die Cordillera-Blanca-Expedition.
Herr Dr. W. Kollhoff: Neue Höhenwege im Ferwall und Rhätikon.
Herr Dr. Lütgens: Vulkanismus und Vulkane in Italien.
Herr Baurat Paech: Die Bedeutung des Kleinformats für den Bergsteiger.
Fräulein Käte Niemann: Eine Überquerung des Matterhorns.
Herr Andreas Heckmaier, München: Eine Fahrt in den marokkanischen Atlas.
Herr Ernst Kreuzträger: Ein bayrischer Heimatabend.

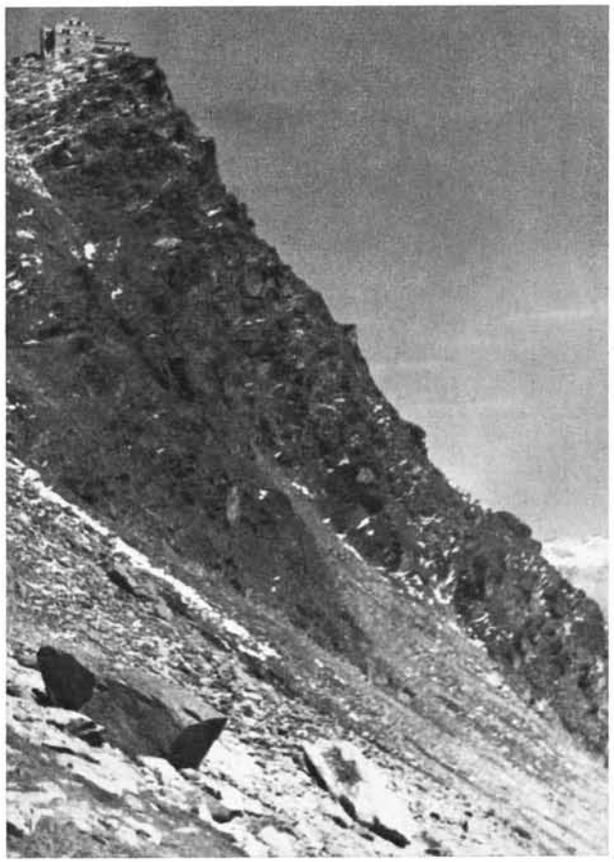
1934

Herr Baurat Wolgast: Urlaub im Wallis.
Herr Dr. Kastenmeyer: Der bayrische Wald, ein Quellgebiet deutscher Erneuerung.
Herr Fred Oswald: Bekanntes und Unbekanntes aus dem Ortlergebiet.

Herr Albrecht Maas, Santiago (Chile): Deutſche Ski- und Bergfahrten in Chile von Mercedario bis nach Feuerland.
Herr Arnold Peterſen, Hamburg: Eine Lichtbildwanderung in die Alpen.
Fräulein Antonie Ketels: Südtirol.
Herr Gotthold Große, Leipzig: Kärnten, das Land der Seen und Berge, Burgen und Lieder.
Herr R. Krünert, Berlin: Die Sächſiſche Schweiz und ihre Kletterberge.
Herr K. Letſch: Bergfahrten im Kaukaſus.

1935

Herr Fred Oswald: Im Felſenreich des Cimone della Pala.
Herr Dr. G. Heidrich: Bergfahrten um Saas-Fee.
Herr Ernſt Kreuzträger: Ernſtes und Heiteres aus dem Leben der Bergbauern.
Herr Dr. Ing. Guſtav Haber, München: Die Karwendelgrate.
Herr Dr. A. Dormann: Skifahrten in den Dolomiten.
Herr Karl Menzel: Der Überlinger See.
Herr Henry Kinaſt, Hannover: Bergfahrten im Ortlergebiet.
Herr Sepp Dobiaſch, Veitſch: Urerlebnis der Berge.
Herr Henzelmann: Die Rhön.



Paech

Das Köpfle mit dem Ramolhauſe

3058/

Paul Meyer Druckerei

Bibliothek des Deutschen Alpenvereins

049000506202